

MASARYKOVA UNIVERZITA
FILOZOFICKÁ FAKULTA

ÚSTAV GERMANISTIKY, NORDISTIKY A
NEDERLANDISTIKY

MAGISTERSKÁ DIPLOMOVÁ PRÁCE

2017

DOMINIKA HARADZINOVÁ

MASARYK-UNIVERSITÄT
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT

INSTITUT FÜR GERMANISTIK, NORDISTIK UND NEDERLANDISTIK
DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR

DOMINIKA HARADZINOVÁ

**LEHNBEZIEHUNGEN DES DEUTSCHEN UND
SLOWAKISCHEN - VERMITTLUNG DES
LATEINISCHEN LEHNWORTSCHATZES**

MAGISTERARBEIT

BETREUER: MGR. VLASTIMIL BROM, PH.D.



BRÜNN 2017

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Magisterarbeit selbstständig und nur mit Hilfe der angegebenen Quellen ausgearbeitet habe.

Brünn, den 14. Juni 2017

.....
Dominika Haradzinová

Danksagung:

An dieser Stelle möchte ich mich bei meinem Betreuer Mgr. Vlastimil Brom, Ph.D., für seine intensive Beratung und wertvolle Ratschläge beim Verfassen der Arbeit bedanken.

Abkürzungsverzeichnis

Allgemeine Abkürzungen

*	rekonstruierte bzw. nicht belegte Form
<	stammt aus
>	wird zu
bzw.	beziehungsweise
d.h.	das heißt
dial.	dialektal
expr.	expressiv
f.	feminin
geh.	gehoben
Gen.	Genitiv
hist.	historisch
Jh.	Jahrhundert
m.	maskulin
n.	neutral
nats.	niedrigere Alltagssprache
Pl.	Plural
sog.	Sogenannt
u.a.	und andere
ugs.	umgangssprachlich
urspr.	ursprünglich
usw.	und so weiter
va.	veraltet
vgl.	vergleiche
vs.	volkssprachlich
z.B.	zum Beispiel

Abkürzungen für Sprachen

ač.	altschechisch
afrz.	altfranzösisch
ahd.	althochdeutsch
arab.	arabisch
aram.	aramäisch
askl.	altslowakisch
bair.	bairisch
č.	tschechisch
dt.	deutsch
frühnhd.	frühneuhochdeutsch
frz.	französisch
germ.	germanisch
griech.	griechisch
it.	italienisch
kirchenlat.	kirchenlateinisch
lat.	lateinisch
md.	mitteldeutsch
mhd.	mittelhochdeutsch
mlat.	mittellateinisch
nhd.	neuhochdeutsch
nit.	norditalienisch
nl.	niederländisch
noit.	nordostitalienisch
oslk.	ostslowakisch
slk.	slowakisch
spätahd.	spätalthochdeutsch
spätlat.	spätlateinisch
ung.	ungarisch
ursl.	urslawisch
vlat.	vulgärlateinisch
wgerm.	westgermanisch

Inhalt

Einleitung.....	10
1 Sprachgeschichte des Lateinischen.....	12
2 Lateinisches Kulturerbe.....	15
3 Varietäten des Lateinischen.....	17
3.1 Diachronische Varietäten.....	17
3.1.1 Archaisches oder vorliterarisches Latein (ca. 600 – 240 v. Chr.).....	17
3.1.2 Altlatein (ca. 240 v. Chr. – 80 v. Chr.).....	18
3.1.3 Klassisches Latein (ca. 80 v. Chr. – 117 n. Chr.).....	20
3.1.4 Nachklassisches Latein (117 – 180 n. Chr.).....	21
3.1.5 Spätlatein (ca. 180 – 650 n. Chr.).....	21
3.1.6 Mittellatein (ca. 650 – 1400/1500).....	22
3.1.7 Neulatein (ca. 1400/1500 – heute).....	23
3.2 Diatopische Varietäten.....	24
3.3 Diastratische Varietäten.....	25
3.4 Vulgärlatein.....	26
4 Sprachkontakt.....	29
5 Interferenz und Transferenz.....	30
6 Zum Begriff der Entlehnung.....	31
7 Formen der Entlehnung.....	32
7.1 Lehnwort und Fremdwort.....	32
7.2 Lehnprägung.....	33
7.2.1 Lehnbedeutung.....	33
7.2.2 Lehnbildung.....	33
7.2.3 Lehnübersetzung.....	34

7.2.4 Lehnübertragung.....	34
7.2.5 Lehnschöpfung.....	34
8 Lateinischer Einfluss auf das Deutsche.....	35
9 Perioden mit starkem Einfluss des Lateinischen auf das Deutsche bzw. das Germanische.	36
10 Römerzeit.....	37
11 Zeit der Christianisierung.....	40
12 Zeitalter des Humanismus.....	42
13 Internationalismen.....	44
14 Fremdes im Lateinischen.....	45
15 Untersuchungsbereiche bei der Wortübernahme.....	46
15.1 Präzeptorische Entwicklung von Lehnwörtern.....	46
15.2 Rezeption und Integration der Lehnwörter.....	46
15.3 Postintegrative Entwicklung von Lehnwörtern.....	47
16 Kommentar zum Glossar.....	49
16.1 Zusammenstellung des Glossars.....	49
16.2 Zur Aufbau der einzelnen Lemmata.....	51
16.3 Sprachgeschichtliche Entwicklung des Slowakischen.....	53
16.4 Sprachgeschichtliche Entwicklung des Deutschen.....	53
17 Glossar.....	54
17.1 Entlehnungen aus dem Gotischen (nach dem 2. Jh.).....	54
17.2 Eventuell mögliche Entlehnungen aus dem Gotischen.....	54
17.3 Entlehnungen aus dem frühen Althochdeutschen (600-800).....	54
17.4 Entlehnungen aus dem Althochdeutschen (800-1100).....	55
17.5 Eventuell mögliche Entlehnungen aus dem Althochdeutschen.....	58
17.6 Entlehnungen aus dem Mittelhochdeutschen (1100-1350).....	59
17.7 Eventuell mögliche Entlehnungen aus dem Mittelhochdeutschen.....	64

17.8 Entlehnungen aus dem Frühneuhochdeutschen (1350-1650).....	65
17.9 Eventuell mögliche Entlehnungen aus dem Frühneuhochdeutschen.....	68
17.10 Vermeintliche Lehnwörter aus dem Germanischen bzw. Deutschen.....	69
Lehnwörter aus dem Lateinischen.....	69
18 Auswertung des untersuchten Wortmaterials.....	73
18.1 Beziehungen der Lehnwörter zu anderen Sprachen.....	73
18.2 Sachgebiete der Lehnwörter.....	74
Fazit.....	75
Resümee.....	77
Quellenverzeichnis.....	78

Einleitung

Die vorliegende Magisterarbeit trägt den Titel Lehnbeziehungen des Deutschen und Slowakischen – Vermittlung des lateinischen Lehnwortschatzes. Der Fokus dieser Arbeit wird auf den Prozess der Wortübernahme aus dem Lateinischen ins Deutsche und anschließend aus dem Deutschen ins Slowakische gerichtet, wobei es nur diejenigen Wortformen aus dem Deutschen berücksichtigt werden, die dem Lateinischen entstammen. Die Diplomarbeit ist daher in zwei Teile gegliedert, nämlich in einen theoretischen und einen praktischen Teil.

Im theoretischen Teil beschäftige ich mich zuerst mit dem Begriff „lateinische Sprache“, der meiner Arbeit zugrunde liegt und dem ein relativ breiter Teil gewidmet wird. Dabei wird auf folgende Punkte eingegangen: Sprachgeschichte des Lateinischen von seinen Anfang bis zum Zeitpunkt der römischen Expansion, Beziehung des Lateinischen zu anderen Sprachen und Dialekten nicht nur auf der italischen Halbinsel sowie seine Rolle als Vermittler des europäischen Kulturgutes. In darauffolgenden Kapiteln wird die Aufmerksamkeit der Gliederung des Lateinischen zugewendet, das sich nach mehreren Kriterien aufteilen lässt. Darunter werden diachronische, diatopische, diastratische, diaphasische bzw. diamesische Varietäten dieser Sprache zu verstehen. Danach folgt die Erklärung jener Termini wie Sprachkontakt, Interferenz und Transferenz, bis ich zum eigentlichen Thema meiner Arbeit – Entlehnung – übergehe. Da dieser Begriff den Schwerpunkt meiner Untersuchung bildet, werden in erster Linie Formen der Entlehnung erläutert. Dabei wird ein Wert auf die Unterscheidung zwischen Lehnwort und Fremdwort gelegt. Gleich darauf folgt das Kapitel über den Einfluss des Lateinischen auf den deutschen Wortschatz. Dabei werden vier Hauptperioden genannt, in denen die meisten Lehnwörter lateinischer Herkunft ins Deutsche übernommen wurden. Außerdem befasse ich mich weiter auch mit der Wortübernahme ins Lateinische, da auch diese Sprache fremdsprachliche Elemente aufgenommen hat, obwohl ihre Zahl gering ist. Der theoretische Teil wird mit dem Kapitel über die Untersuchungsbereiche bei der Wortübernahme abgeschlossen.

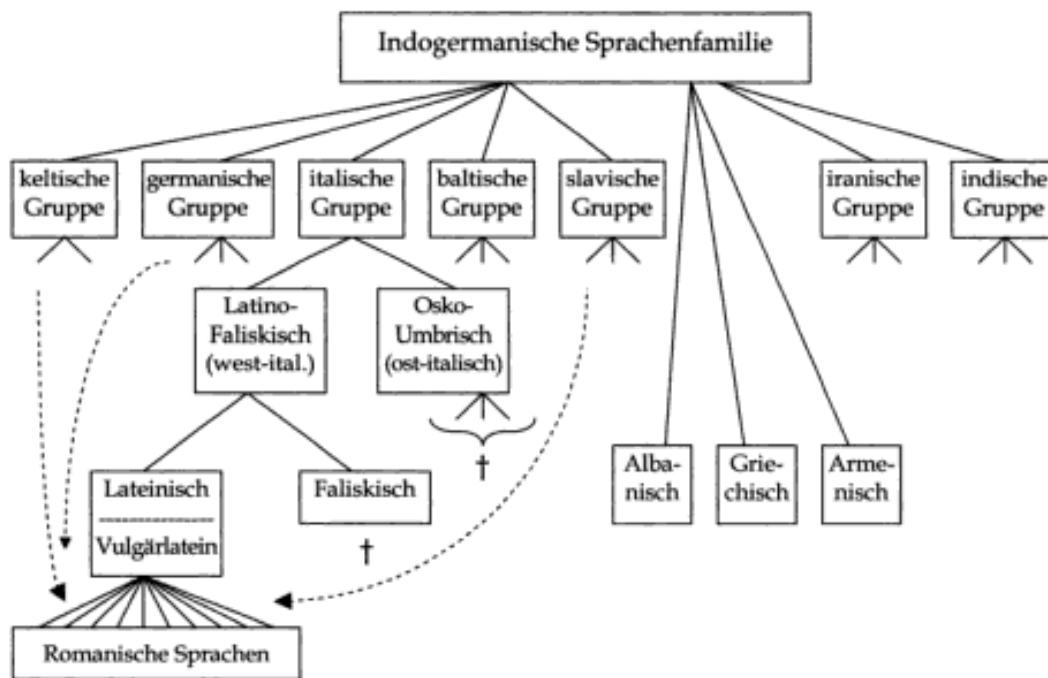
Im praktischen Teil der Arbeit befindet sich das Glossar, das in Anlehnung an die Publikation von S. M. Newerkla zusammengestellt wurde. Den Kern dieser Wörtersammlung bilden Entlehnungen lateinischer Herkunft, die durch das Deutsche ins Slowakische vermittelt wurden. Zuvor wird noch die Zusammenstellung des Glossars beschrieben. Abschließend

werden eigene Einzelinformationen hinzugefügt, die ich bei meiner Recherche festgestellt habe. Im Fazit werden dann Ergebnisse meiner Untersuchung zusammengefasst.

I. Theoretischer Teil

1 Sprachgeschichte des Lateinischen

In diesem Kapitel wird die Geschichte der lateinischen Sprache von ihrem Anfang bis zu ihrem Aufstieg als wichtige Verkehrssprache ausgearbeitet. Der Nachdruck wird hauptsächlich auf ihre Beziehung zu anderen Dialekten und Sprachen nicht nur auf der italischen Halbinsel sondern im Rahmen des gesamten römischen Imperiums gelegt. In der folgenden Abbildung sieht man die wichtigsten indogermanischen Sprachen, von denen nur die italische Gruppe ausführlich erläutert ist.



Stammbaum der indogermanischen Sprachen nach Johannes Müller-Lancé¹

Das Lateinische ist der indogermanischen Sprachfamilie zuzuordnen und gehört zusammen mit dem Faliskischen zum einen Hauptzweig der italischen Gruppe, zum anderen

¹ Müller-Lancé, Johannes. *Latein für Romanisten: ein Lehr- und Arbeitsbuch*. 2., aktualisierte Aufl. Tübingen: Narr, 2012. Narr Studienbücher. ISBN 978-3-8233-6694-2. S. 28.

gehört das Oskisch-Umbrische. Zu der letztgenannten Gruppe zählen noch andere Sprachen, die zwischen dem Umbrischen im nördlichen Mittelitalien und dem Oskischen in Süditalien gesprochen wurden. Das Lateinische, Oskische und Umbrische sind die einzigen italischen Sprachen, die schriftlich belegt sind. Unter diesen ist es das Lateinische, das über die meisten schriftlichen Denkmäler verfügt. Die übrigen Sprachen sind nur in der Form von kurzen Inschriften erhalten.² Aus dem Lateinischen, konkret aus seiner gesprochenen Form dem sog. Vulgärlatein, haben sich später die einzelnen romanischen Sprachen entwickelt.³

Anfänglich war das Lateinische nur ein Dialekt eines Stadtstaates am Tiber im Mittelitalien, wo sich der Stamm der sog. Proto-Latiner, ein westlicher Zweig der Indogermanen, niedergelassen hatte. Das Gebiet wurde Latium genannt. Auf der italischen Halbinsel gab es damals mehrere Dialekte, die nebeneinander koexistiert hatten. Diese entwickelten sich aber unterschiedlich. In folgenden Jahrhunderten hat sich das Lateinische gegenüber den anderen Dialekten und Sprachen z.B. gegenüber dem Etruskischen im Norden und dem Griechischen im Süden Italiens durchgesetzt. Die in Latium gelegene Stadt Rom dehnte mit der Zeit ihren Machtapparat aus. Nachdem die Römer größere Teile Europas erobert hatten, wurde *lingua latina* von der römischen Armee und römischen Kaufleuten über die Grenzen Italiens hinaus gebracht. Latein wurde zur wichtigen Verkehrssprache vor allem in den westlichen und nördlichen Teilen des Reiches. Aufgrund dessen verbreitete sich diese italische Sprache auf die Iberische Halbinsel, von Gallien nach Britannien, weiter bis zum Rhein, im Osten bis zur Donau und im Süden bis zur Küste Nordafrikas.⁴

In den östlichen Teilen des Imperiums, genauer in Griechenland und im östlichen Mittelmeerraum, übernahm diese Funktion jedoch das Griechische, das dem Vordringen des Lateinischen widerstand. Als Grund dafür kann man vermutlich angeben, dass das Griechische in diesem Raum schon zuvor die vorherrschende Sprache mit einer traditionsbewussten Kultur war. Griechisch galt als Sprache der Gebildeten, der Wissenschaft und der Kultur. Die Römer waren sich dessen bewusst und würdigten somit die Literatur und Kultur der Griechen in ihrer jahrhundertelangen Tradition.⁵

2 Haarmann, Harald. *Weltgeschichte der Sprachen: von der Frühzeit des Menschen bis zur Gegenwart*. Originalausg. München: C.H.Beck, 2006. Beck'sche Reihe. ISBN 3-406-55120-3. S. 181.

3 Haarmann, 2006 [Anm. 2], S. 225.

4 *Ausbreitung der lateinischen Sprache*. Abgerufen von http://www.weikopf.de/index.php?article_id=108 [05.03.2017].

Die ältesten schriftlichen Denkmäler datieren aus der Zeit um 600 v. Chr. Die umfassende Verschriftlichung des Lateinischen vollzog sich jedoch erst im 3. Jahrhundert v. Chr. und wird oft mit den nach griechischem Vorbild entstandenen Theaterstücken von Livius Andronicus verbunden. In den darauffolgenden Jahrhunderten wird die Schriftsprache immer mehr standardisiert. Die klassische Literatursprache, in der die Werke mehrerer bekannter Autoren wie Cicero, Caesar, Vergil, Horaz, Livius und andere verfasst wurden, bildet die Basis für die normierte Sprachform des Lateinischen. Auch weitere Generationen der Autoren haben diesem Vorbild des klassischen Lateins gefolgt.⁶

5 *Ausbreitung der lateinischen Sprache*. Abgerufen von http://www.weikopf.de/index.php?article_id=108 [05.03.2017].

6 Haarmann, Harald. *Lexikon der untergegangenen Sprachen*. 2., durchgesehene Aufl. München: C.H. Beck, 2004. Beck'sche Reihe. ISBN 3-406-47596-5. S. 120.

2 Lateinisches Kulturerbe

In diesem Kapitel wird darauf hingewiesen, welchen Beitrag die lateinische Sprache im Allgemeinen für die Zukunft geleistet hat und welche Bereiche davon betroffen wurden.

Obwohl das Lateinische nicht mehr eine lebende Sprache ist, bleibt seine Einwirkung im europäischen Kontext bis heute präsent. Es gibt mehrere Aspekte, warum gerade diese Sprache einer der produktivsten Kultursprachen der Welt zuzuordnen ist:⁷

- Nicht nur während der Römerzeit hat das Lateinische an Prestige und Einfluss gewonnen. In darauffolgenden Epochen z.B. während des Mittelalters wurde es zur dominierenden Sprache der gebildeten Kreise in Europa. Bis in die Neuzeit wurde es als Sprache des amtlichen Verkehrs verwendet.⁸
- Durch das Lateinische wurde das christliche Kulturerbe in Westeuropa überliefert. Das Christentum und das Lateinische haben sich im Laufe der Jahrhunderte zu Grundpfeilern der westeuropäischen Zivilisation entwickelt.⁹
- Das Lateinische ist bis heute eine Ausgangssprache in der Bildung von Termini vor allem im Bereich der Technik und Wissenschaft. Da das römische Recht Einfluss auf die westeuropäische Rechtstradition ausübte, sind in der juristischen Terminologie zahlreiche Begriffe lateinischer Herkunft zu finden.¹⁰
- Als Beispiel, dass das Lateinische eine der produktivsten Kultursprachen der Welt ist, dienen zahlreiche Entlehnungen, die aus dem Lateinischen direkt in andere Sprachen übernommen wurden sowie Elemente lateinischer Herkunft, die über andere Sprachen vermittelt wurden. Zu wichtigen Vermittlersprachen zählen vor allem die europäischen Weltsprachen wie z.B. Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch oder Russisch.¹¹
- Die Schrift, in der am meisten geschrieben wird, nennt man Lateinschrift. Sie geht auf den Stamm der Latiner zurück. Es gibt zwei Kontinente, wo sie zur dominanten Schrift wurde. Das betrifft Amerika und Australien. In Europa und Afrika ist das

7 Haarmann, 2004 [Anm. 6], S. 122.

8 Haarmann, 2004 [Anm. 6], S. 122.

9 Haarmann, 2004 [Anm. 6], S. 121.

10 Haarmann, 2004 [Anm. 6], S. 122.

11 Haarmann, 2004 [Anm. 6], S. 122f.

lateinische Alphabet nur in einigen Regionen dominant, d.h. in Europa wird im Westen mit der Lateinschrift und im Osten mit der Kyrillischen Schrift geschrieben, in Afrika wird mit der Lateinschrift im Süden und mit der arabischen Schrift im Norden geschrieben. Nur in Asien ist diese Schrift nicht dominant.¹²

- Das Lateinische hat eine sehr wichtige Rolle bei der Vermittlung des griechischen Kulturgutes gespielt. Somit wurden literarische und mythologische Elemente der westlichen Zivilisation vermittelt. Es kam beispielsweise zur Latinisierung griechischer Götter und Helden: Aphrodite > Venus, Herakles > Hercules.¹³
- Dem Lateinischen wird ebenfalls eine aktive Mitgestaltung europäischer Sprachen zugeschrieben. Seit dem 4. Jahrhundert n. Ch. ändert sich das Lautsystem des Lateinischen, was die Differenzierung in die einzelnen romanischen Sprachen zur Folge hatte.¹⁴
- Latein wird als offizielle Sprache der römisch-katholischen Kirche im Kontakt mit dem Vatikan gebraucht.¹⁵

12 Haarmann, 2004 [Anm. 6], S. 123.

13 Haarmann, 2004 [Anm. 6], S. 123.

14 *Sprache Latein*. Abgerufen von <http://www.thomas-golnik.de/orbis/sprache/latein.html> [05.03.2017].

15 *Sprache Latein*. Abgerufen von <http://www.thomas-golnik.de/orbis/sprache/latein.html> [05.03.2017].

3 Varietäten des Lateinischen

Das Lateinische wirkte über 2000 Jahren auf das Gebiet des Mittelmeerraums, allerdings mit wechselnder Intensität. Wenn man darauf Rücksicht nimmt, kann man kaum behaupten, dass die Sprache homogen und stabil war. Anhand der von Coseriu bekannt gemachten Diasystematik unterscheidet man folgende Varietäten, die sich auf das Lateinische anwenden lassen: diachronische (zeitliche), diatopische (räumliche), diastratische (schicht-/gruppenspezifische), diaphasische (stilistische) bzw. diamesische (mediumsabhängige) Varietäten.¹⁶

3.1 Diachronische Varietäten

3.1.1 Archaisches oder vorliterarisches Latein (ca. 600 – 240 v. Chr.)

Die erste Phase des Lateinischen wird als archaisches oder vorliterarisches Latein bekannt. Außerdem existiert noch die Bezeichnung „Frühhatein“ für diese Epoche, die auf Meiser zurückgeht.¹⁷

Die ältesten sprachlichen Belege haben ihren Ursprung kurz nach der Gründung Roms im Jahre 753 v. Ch. Als ältester Beleg dient eine Inschrift auf einer Kleiderspange, die aus dem 6. Jahrhundert datiert. Ob es sich um eine glaubwürdige Quelle handelt, ist jedoch fragwürdig, weil es möglicherweise ein Falsifikat aus dem 19. Jahrhundert sein könnte.¹⁸ Auf der Kleiderspange ist in griechischen Buchstaben verfasst: „manios:med:fhe:fhaked:numasioi. In klassisches Latein übertragen heißt das: Manius me fecit Numerio („Manius hat mich für Numerius gemacht“).¹⁹ Zu anderen sprachlichen Belegen aus dieser Zeit gehören z.B. die sog. Duenos-Inschrift auf einem Drillingsgefäß aus dem frühen 6. Jahrhundert, gefunden auf

16 Coseriu, Eugenio. *Lateinisch – Romanisch. Vorlesungen und Abhandlungen zum sogenannten Vulgärlatein und zur Entstehung der romanischen Sprachen*. Tübingen: Narr, 2008. S. 106ff zitiert nach Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 24.

17 Meiser, Gerhard. *Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998. S. 2 zitiert nach Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 26.

18 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 26.

19 Stroh, Wilfried Rudolf. *Latein ist tot, es lebe Latein!: kleine Geschichte einer grossen Sprache*. 5. Aufl. Berlin: List, 2007. ISBN 978-3-471-78829-5. S. 20.

dem Quirinal in Rom oder die Inschrift auf einem Steinpfeiler aus dem späten 6. Jahrhundert, gefunden auf dem Forum Romanum.²⁰

Mehrere längere und kürzere Inschriften sind aus dieser frühen Phase erhalten. Manche von ihnen sind bisher nicht entschlüsselt. Was literarische Texte angeht, stehen uns keine zur Verfügung. Deshalb wird diese Periode auch als vorliterarisches Latein bezeichnet. Während dieser Zeit versuchten die Römer ihre Herrschaft auszuweiten, was ihnen auch gelungen ist. Sie haben die italienische Halbinsel sowie Sizilien, Sardinien und Korsika erobert. Dadurch wurde das Lateinische ausgedehnt und andere Dialekte und Sprachen der Halbinsel wurden verdrängt.²¹

3.1.2 Altlatein (ca. 240 v. Chr. – 80 v. Chr.)

Aus dieser Phase des Lateinischen sind mehrere literarische Werke erhalten. Ab 240 v. Chr. vergrößert sich ihre Anzahl. Als erste Aufführung dient ein Drama in lateinischer Sprache von Livius Andronicus, das nach griechischer Vorlage bearbeitet wurde. Ein weiteres Beispiel ist der früheste italische Dichter Gnaeus Naevius, dessen erste Spiele aus dem Jahr 235 v. Chr. stammen. Von ihren Werken sind nur Fragmente erhalten. Besser erhalten ist das literarische Schaffen der zwei großen römischen Komödiendichter, Titus Maccius Plautus und Publius Terentius Afer, in deren Werken die umgangssprachliche Form des Lateinischen zu finden ist. Die Literatur dieser frühen Phase ist dadurch gekennzeichnet, dass sie stark zweckgebunden war, z.B. Aufführungen zu religiösen Festen, die allerdings wie bereits erwähnt fragmentarisch erhalten sind. Die lateinische Standardsprache war jedoch nicht vollständig ausgebaut. Was die Syntax angeht, taucht ein hypotaktischer Satzbau mehr auf, während in der Phase des archaischen Lateins eher die Parataxe benutzt wurde.²²

Politisch gesehen ist diese Periode durch die Hochphase der römischen Republik sowie durch ihre Expansion charakterisiert. Das römische Reich dehnte sich in alle Richtungen aus. Aufgrund dessen kam es zu einem Zusammentreffen des Lateinischen mit anderen Substratsprachen wie dem Keltischen in Oberitalien, dem Ligurischen in Südfrankreich, dem Keltiberischen in Spanien und dem Lusitanischen in Portugal. Was die

20 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 28.

21 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 28f.

22 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 31f.

Ost-Ausdehnung betrifft, hat das Lateinische nie die Grenze Griechenlands überschritten. Auf diesem Gebiet wurde weiter griechisch gesprochen.²³

23 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 32.

3.1.3 Klassisches Latein (ca. 80 v. Chr. – 117 n. Chr.)

Die Phase des klassischen Lateins beginnt mit den ersten öffentlichen Auftritten des bekanntesten römischen Redners Marcus Tullius Cicero. Wegen der Bürgerkriege, Sklavenaufstände, Amtsmissbräuche hoher Staatsbeamter und Diskussionen über die ideale Staatsform ist es die richtige Zeit für die Entfaltung der Rhetorik. Die Republik endet, wenn Julius Caesar die Macht im Jahre 49 v. Chr. übernimmt.²⁴ Zur Zeit Ciceros äußerte sich der größte Sprachkenner Varro zum korrekten Latein folgendermaßen: „Latinitas est incorrupte loquendi observatio secundum Romanum linguam. – (,Unter richtigem Latein versteht man den fehlerfreien Sprachgebrauch gemäß römischer Zunge.‘)“²⁵

Die innenpolitische Friedenszeit unter Augustus spielte eine wichtige Rolle, was die Literatur angeht. Die Jahre zwischen 80 v. Chr. und 14 n. Chr. wurden auch als Goldene Latinität bezeichnet. Außer Ciceros Reden und seinen philosophischen Schriften entstehen in dieser Zeit folgende Werke: z.B. Caesars und Sallusts Geschichtsschreibung, die Lehrgedichte von Lukrez oder die unterhaltende Dichtung von Maecenas. Der Schwerpunkt der Literatur liegt in der sprachlichen Ästhetik. Zu weiteren wichtigen Autoren der augusteischen Epoche gehören z.B. Vergil, Horaz, Tibull, Properz, Ovid oder Titus Livius.²⁶

Die literarische Epoche von Augustus Tod bis zur Machtergreifung Hadrians (14 n. Chr.-117 n. Chr.) wird als Silberne Latinität genannt und stellt einen Übergang zur Phase des Nachklassischen Lateins dar. Die Form der Dichtung spielt eine zunehmend wichtige Rolle. Zu den bekannten Autoren dieser literarischen Periode zählen beispielsweise der Philosoph Seneca, der Rhetoriker Quintilian oder die Historiker Plinius und Tacitus.²⁷

In der Periode des klassischen Lateins, hat die vollständige Normierung der Schriftsprache stattgefunden, da die Latinität gewisser Schriftsteller als mustergültige Norm aufgestellt wurde.²⁸

24 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 33.

25 Stroh, 2007 [Anm. 19], S. 17.

26 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 33f.

27 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 34.

28 *Lateinische Sprache*: Abgerufen von <http://www.zeno.org/Meyers-1905/A/Lateinische+Sprache> [10.04.2017]

3.1.4 Nachklassisches Latein (117 – 180 n. Chr.)

Obwohl diese Periode des Lateinischen als eine der glücklichsten Epochen im Inneren des Römischen Reiches gilt, tauchen zunehmend die Grenzkonflikte auf. Der Bevölkerung wird der Zugang zur Bildung ermöglicht. Die früher beachteten sprachlich-formalen Merkmale der Literatur wurden in dieser Periode jedoch nicht direkt fortgesetzt. Man spricht daher von einer Hinwendung zur augusteischen Epoche. Zu wichtigen Autoren dieser Periode zählen z.B. der Kaiserbiograph Sueton oder der Romanschriftsteller Apuleius.²⁹

Die sprachliche Eroberung nimmt natürlicherweise mehr Zeit in Anspruch als die militärische. Wie bereits angedeutet wurde, bestrebten die Römer die Ausdehnung des Imperiums, d.h. ihr Ziel wurde nicht sprachlich sondern vor allem räumlich und machtpolitisch geprägt. Das Lateinische wurde zunehmend von Personengruppen exportiert z.B. von Söldnern, die es als Zweitsprache gelernt hatten. Somit wurde das Lateinische eher als gemeinsame Verkehrssprache auf dem Gebiet des römischen Reiches und nicht als Muttersprache betrachtet.³⁰

3.1.5 Spätlatein (ca. 180 – 650 n. Chr.)

Die Phase des Spätlateins wird auch als Übergangsepoche bezeichnet, da die klaren zeitlichen Grenzen langsam verschwinden. Keine literarischen Stützpunkte stehen uns zur Verfügung, an denen man sich orientieren könnte. Christliche Literatur gewinnt in dieser Periode immer mehr an Bedeutung. Der Grund dafür ist der Zustrom des Christentums aus dem griechischen Sprachraum, wodurch viele Gräzisten in die Literatur und in die lateinische Sprache überhaupt gelangen. Es gibt insgesamt drei Wellen des griechischen Einflusses auf das Lateinische:

1. im archaischen und im Altlatein, wo Gräzisten über Kontakte zu griechischen Kolonien in Süditalien vermittelt wurden,
2. im klassischen Latein, wo das Griechische als Prestigesprache der gebildeten römischen Schichten wirkte,
3. im Spätlatein, wo christliche Gedankenwelt über ein volksnahes Griechisch ins Latein transportiert wurde.³¹

29 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 36.

30 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 38.

31 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 38f.

Die lateinische Sprache ändert sich, indem es auf die für das Volk schwer verständlichen Regeln verzichtet wird. Damit hat sich die Literatursprache dem Volk genähert. Das gesprochene Latein beziehungsweise Griechisch wird von der Bevölkerung in einer vereinfachten Form benutzt. Folgende Autoren sind dieser Periode zuzurechnen z.B. die Historiker Ammianus Marcellinus und Jordanes, die Kirchenväter Tertullian, Minucius Felix, Cyprian und Augustinus und der bekannte Bibelübersetzer Hieronymus mit seiner aus dem Griechischen und Hebräischen ins Lateinische übersetzten Vulgata.³²

Die Grenzziehung zwischen Spätlatein und Mittellatein wird als problematisch betrachtet. Im Hinblick auf die Zeitgeschichte kommen z.B. folgende Jahre in Frage: 476 (Untergang des Weströmischen Reiches), 751 (Ende der Merowingerdynastie), 800 (Kaiserkrönung Karls des Großen). Nimmt man Bezug auf die sprachlich-kulturellen Umstände, so ist das sog. Merowingerlatein zusammen mit seinen Autoren noch dem Spätlatein zuzuordnen.³³

Sprachlich gesehen ist spätestens im 6./7. Jahrhundert Einiges festzustellen. Die gesprochene Sprache im ehemaligen Römischen Reich hat sich so auseinanderentwickelt, dass man von einem Übergangsprozess vom Lateinischen zu den romanischen Volkssprachen sprechen kann. Das Lateinische vor allem in der gesprochenen Form wird allmählich in den Hintergrund gerückt, wobei die romanischen Sprachen zunehmend an Bedeutung gewinnen. Man spricht deshalb ab dieser Zeit von einer Diglossie aus dem romanischen Basilekt und dem lateinischen Akrolekt³⁴, die typisch für das Mittellatein ist.³⁵

3.1.6 Mittellatein (ca. 650 – 1400/1500)

Die Phase des Mittellateins fällt zeitlich in die Epoche des Mittelalters. Wie bereits erwähnt haben die romanischen Volkssprachen seinen Ursprung im 6. und 7. Jahrhundert, deren Entwicklung nach dem Untergang des Römischen Reiches vorangetrieben wurde. Die ersten schriftlichen Denkmäler der Volkssprachen stammen aus der Zeit nach 800. Unter diesen Umständen kam es zu einer Diglossie, die im Mittellatein präsent war. Man unterscheidet dabei zwei Phasen. Im frühen Mittellatein hatte das Lateinische in

32 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 39.

33 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 41.

34 In Metzler Lexikon Sprache, 2010: Akrolekt – Bezeichnung für eine sozial als hochstehend eingestufte Varietät einer Sprache mit hohem Prestige; Gegensatz dazu Basilekt. S. 22.

35 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 41f.

geschriebener Form keine Konkurrenz. Es wurde aber bereits Romanisch gesprochen. Im Hoch- und Spätmittelalter existierten jedoch die romanischen Volkssprachen auch in geschriebener Form. Was den alltäglichen Gebrauch des Lateinischen angeht, so ist ein Verfall dieser Sprache zu erkennen. Die Lateinkompetenz der Bevölkerung nimmt stark ab. In der Alltagssprache dominieren jetzt die romanischen Volkssprachen. Das Lateinische lebt geschrieben und gesprochen weiter, jedoch in bestimmten Kontexten, vor allem in der Kirche, an den Schulen und Universitäten oder in der Verwaltung, Justiz sowie Wissenschaft.³⁶

Das 8. Jahrhundert wird oft mit dem Begriff „Karolingische Renaissance“ verbunden. Karl der Große baute sein Hof in Aachen zu einem geistigen Zentrum aus und versammelte dort mehrere Gelehrte, die z.B. aus Irland (Alcuin v. York) oder aus Oberitalien (Paulus Diaconus) kamen. Mit seinen Gelehrten versuchte er, das klassische Latein der Antike zu beleben. Da es von der Bevölkerung in hohem Maße nicht mehr verstanden wurde, musste man eine andere Lösung finden. Wahrscheinlich gab es kein anderer Ausweg, als die Volkssprachen zu verschriften.³⁷

Was die lateinische Literatur und Wissenschaft angeht, dienten die mittelalterlichen Klöster als Institutionen, durch die Latein bewahrt und verbreitet wurde. Bewahrt wurde es durch Abschreibungen alter Manuskripte und verbreitet wurde es durch den Unterricht an den Schulen bzw. Universitäten. Dank dessen sind Texte der antiken Literatur erhalten geblieben. Der zweitgrößte Bereich des Lateinischen stellt Justiz und Verwaltung mit vielen erhaltenen auf Lateinisch geschriebenen Urkunden und Gerichtsakten dar.³⁸

3.1.7 Neulatein (ca. 1400/1500 – heute)

Die Phase des Mittellateins wurde durch den Aufstieg von Humanismus und Renaissance beendet. Die aus Italien stammenden geistigen Strömungen verbreiteten sich im Laufe des 15. und 16. Jahrhundert nördlich der Alpen und beeinflussten somit die Wahrnehmung des Menschen im großen Teil Europas. Die italienischen Dichter wie Dante Alighieri, Petrarca sowie Boccaccio nahmen sich die antiken Autoren zum Vorbild, da sie ihr Denken und ihre Sprache als maßgebliche Norm betrachteten. Sie schrieben nicht nur lateinisch, sondern sie verfassten bereits die ersten Werke in der Volkssprache. Zu

36 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 44.

37 Stanovská, Sylvie. *Historische Entwicklung des Deutschen: mit ausgewählten literarischen Texten*. Brno: Masarykova univerzita, 2014. ISBN 978-80-210-6898-8. S. 41ff.

38 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 45f.

bekanntesten Humanisten dieser Epoche zählen Erasmus von Rotterdam, Sebastian Brant oder Philipp Melanchthon.

Das Lateinische entwickelte sich von einer Verwaltungs- und Kirchensprache zu einer klassizistischen Kunstsprache. Seine mündliche Form verlor immer mehr an Bedeutung. Da sich die Lateinkompetenz der Bevölkerung auf einem niedrigen Niveau befand bzw. das neue Latein nicht mehr vom Volk verstanden wurde, musste es in mehreren Bereichen auf die Volkssprache umgestellt werden. Das betraf vor allem Verwaltung, Justiz, Schulwesen oder Theologie, wobei dies in der Theologie auch mit der Reformation zu tun hat.

Das Lateinische fungierte bis ins 17. Jahrhundert als internationale Diplomatensprache, wurde dann jedoch durch das Französische und im 20. Jahrhundert durch das Englische ersetzt. An den Universitäten verblieb es als optionale Dissertationssprache bis ins 20. Jahrhundert. Bis heute ist es möglich Neulatein im Vatikan zu hören, wo es als Amtssprache figuriert, obwohl seine Rolle in der mündlichen Kommunikation das Italienische übernimmt. Außerdem wurde im Vatikan eine Stiftung Latinitas gegründet, die sich darauf konzentriert, neu entstandene Sachverhalte im gesellschaftlichen und technischen Bereich mit lateinischen Entsprechungen zu benennen, z.B. segregatio nigritarum für ‚Apartheid‘ oder instrumentum computatorium für ‚Computer‘. Die Stiftung publiziert in Zusammenarbeit mit der Libreria Editoria Vaticana das Wörterbuch der neuen Latinität (lat. Lexicon Recentis Latinitatis), das auch in einer italienisch-lateinischen sowie deutsch-lateinischen Version veröffentlicht wird.³⁹

3.2 Diatopische Varietäten

Die lingua latina war zuerst die Sprache der Region Latiums, in der die Stadt Rom liegt. Die Nord-Süd-Ausdehnung Latiums betrug ca. 50 km und die West-Ost-Ausdehnung etwa 100 km. Was man beachten muss, ist die Tatsache, dass der Dialekt Roms nicht der einzige war. Es gab mehrere Dialekte, von denen uns nur der der Stadt Rom näher bekannt ist. Nach Coseriu wurden Dialekte Latiums als primäre Dialekte genannt.⁴⁰ In der Umgebung von Rom sind mehrere Inschriften aus der Zeit vor dem 3. Jh. v. Chr. zu finden, die Unterschiede gegenüber dem Stadtdialekt aufweisen. Wegen der fehlenden Quellen ist es schwer, die frühe Form des Stadtdialekts zu beweisen. Eines ist aber sicher. Ab dem 3. Jh. v. Chr. hat der

³⁹ Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 46ff.

⁴⁰ Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 49.

Dialekt Roms aufgrund der römischen Expansion die Nachbardialekte verdrängt, zumindest im schriftlichen Gebrauch. Infolge der Verbreitung dieses Dialekts innerhalb sowie außerhalb Italiens bildeten sich neue lateinische Dialekte, die eigenständige Sprachen überlagerten und die als sekundäre Dialekte bezeichnet wurden. Als Beispiel dient das Latein Süditaliens bei Horaz, das mit zahlreichen Gräzismen durchsetzt ist oder der sekundäre Dialekt Galliens, in den keltische Lehnwörter ihren Weg gefunden haben.

Unter dem Begriff tertiärer Dialekt versteht man phonetische Eigenheiten des Standardlateinischen. Das ist der Fall, wenn sich ein Muttersprachler eines sekundären lateinischen Dialekts bemüht, z.B. vor Gericht standardlateinisch zu sprechen. Dann ist seine dialektale Herkunft an seinem Akzent zu erkennen.⁴¹

3.3 Diastratische Varietäten

In der heutigen modernen Gesellschaft spielen diastratische Varietäten keine bedeutende Rolle mehr, was bestimmte Gesellschaftsschichten angeht. Diastratische Varietäten kommen heute eher in der Form von Gruppensprachen vor, z.B. Jura-Studierende benutzen im Vergleich zu Germanistik-Studierenden ein anderes Vokabular, wenn sie untereinander über die Schule sprechen usw. Jedes Individuum ist gleichzeitig mehreren Gruppen zuzuordnen, deshalb können sich Gruppensprachen auf verschiedene Gesellschaftsschichten beziehen. Zudem ist es offensichtlich, dass man als Sprecher über unterschiedliche Register verfügt, die kontext- bzw. situationsabhängig sind. Wenn ein Politiker im Wahlkampf erfolgreich sein will, tendiert er zu einem volksnahen Sprachgebrauch mit entsprechendem Vokabular. Infolgedessen können diastratische Varietäten in die diaphasische Dimension übergehen.⁴²

Im römischen Reich konnte man leicht mit *sermo castrensis* bzw. *sermo militaris* in Kontakt kommen. Beide Begriffe bezeichnen eine typische Gruppensprache auf diesem Gebiet und zwar die Soldatensprache. In der römischen Armee, die sich hauptsächlich aus Soldaten nicht-italienischer Abstammung zusammensetzte, bildete sich eine Gruppensprache, die sowohl vom obersten Befehlshaber als auch vom untersten Legionär verstanden wurde. Die Soldatensprache war also nicht schichtenspezifisch. In ihren Wortschatz haben sich

41 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 52ff.

42 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 57.

Lehnwörter aus den besetzten Gebieten eventuell aus den Muttersprachen der Söldner eingemischt, die vor allem germanischer oder keltischer Herkunft waren.

Beschäftigt man sich mehr mit den Gesellschaftsschichten des römischen Imperiums, stellt man fest, dass sie streng voneinander getrennt waren. Es existierten Sklaven, Freigelassene und freie Bürger. Die letztgenannte Schicht gliederte sich in Plebejer und Patrizier. Die Sprache der Plebejer unterschied sich von der Sprache der Patrizier, dass sie als *sermo plebeius* genannt wurde. Im Spätlatein wurde diesen Begriff durch *sermo vulgaris* ersetzt, da die Unterscheidung zwischen Plebejer und Patrizier damals keine politische Rolle mehr spielte. Durch den Begriff „vulgus“ wurde die Volkmasse von der Oberschicht abgegrenzt. Darüber hinaus diente dieser Ausdruck als Basis für die Bildung des Begriffs „Vulgärlatein“.⁴³

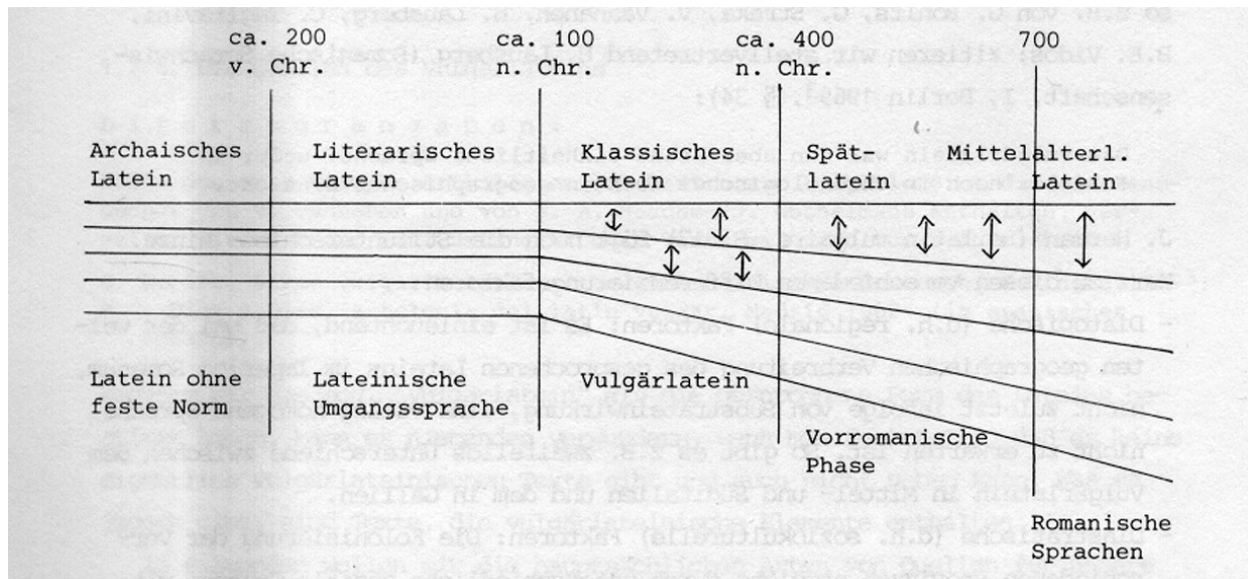
Wie bereits erwähnt, ist die Grenze unter den Begriffen diatopisch, diastratisch bzw. diaphasisch nicht immer eindeutig definiert. Die Unterscheidung der römischen Stadtbevölkerung in *sermo rusticus* bzw. *agrestis* (Sprache der Landbevölkerung) und *sermo urbanus* (Sprache der Stadt Rom) aus der klassischen Phase wurde ursprünglich als diatopisch angesehen. Man erkannte an der Sprache, woher der Sprecher kam. Später wurde die Unterscheidung eher von einem diastratischen Gesichtspunkt aus beurteilt. Urban galt als Sprache der gebildeten Schicht, rustikal als Sprache der breiten Bevölkerungsschichten.⁴⁴

3.4 Vulgärlatein

In diesem Kapitel wird die gesprochene Form des Lateinischen – Vulgärlatein – behandelt. Das Augenmerk wird vor allem auf seine Bedeutung sowie das Problem bei der Abgrenzung des Begriffs gerichtet. In der folgenden Abbildung wird die Differenzierung des Vulgärlateinischen in romanische Sprachen anschaulich illustriert.

43 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 57ff.

44 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 56.



*Vulgärlatein und seine Differenzierung in romanische Sprachen*⁴⁵

Die erste wissenschaftliche Definition vom Begriff „Vulgärlatein“ wurde vom Sprachgelehrten Bonamy schon im 18. Jahrhundert gegeben.⁴⁶ Er verstand darunter das gesprochene Register, das neben der geschriebenen Hochsprache existierte und das von allen sozialen Schichten verwendet wurde. Er betrachtete ihn als diamesische Varietät und beschränkte ihn nur auf das gesprochene Medium. Die Auffassung vom Begriff „Vulgärlatein“ änderte sich jedoch im Laufe der folgenden Jahre. Das Problem bei der Abgrenzung hing damit zusammen, ob der Begriff diastratisch oder eher diamesisch gefasst werden soll. Letztendlich wurde der Begriff definitiv geprägt und inhaltlich abgegrenzt: „Das Vulgärlatein sei ein Bündel von heterogenen sprechsprachlichen Varietäten, die, ihrerseits nochmals in Zeit und Raum variierend, vom kodifizierten Klassischen Latein zu unterscheiden seien.“⁴⁷

Der Begriff „Vulgär-“ stammt aus dem lat. *vulgus* mit der Bedeutung ‚Volk‘ und hat mit der heutigen Bedeutung des Wortes *vulgär* (unanständig, ordinär) nichts zu tun, sondern

45 Geckeler, Horst – Kattenbusch, Dieter. *Einführung in die italienische Sprachwissenschaft* (= Romanistische Arbeitshefte 28). Tübingen: Niemeyer 111, 1992. Abgerufen von <http://home.uni-leipzig.de/burr/Intro/html/Latein.htm> [10.06.2017].

46 Bonamy, Pierre-Nicolas. *Réflexions sur la langue latine vulgaire*. In: Albrecht Jörn. P.-N. Bonamy. *Vier Abhandlungen zum Vulgärlatein und zur Frühgeschichte des Französischen*. Tübingen: Narr, 1975. S. 26f zitiert nach Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 62.

47 Müller-Lancé, 2012 [Anm. 1], S. 63.

bezeichnet ganz neutral die Alltagssprache des Volkes, die im ganzen Imperium verbreitet war.

Es ist offensichtlich, dass die Sprache keine statische Einheit, sondern ein dynamisches Phänomen ist, das im Laufe der Zeit der Entwicklung unterliegt. Diese Entwicklung fing in der literarischen Phase an, in der sich das gesprochene vom geschriebenen Latein entfernte. Wie man auch in der oben angeführten Abbildung sieht, bildete sich langsam zwischen der geschriebenen Hochsprache aus der klassischen Zeit und dem gesprochenen Vulgärlatein eine Kluft. Das geschriebene Latein der klassischen Phase oder der sog. goldenen Latinität stagnierte in seiner Entwicklung. Die Sprache von Cicero, Caesar oder Vergil galt in den nächsten Entwicklungsphasen des Lateinischen als Vorbild und wurde in dieser Form auch weitergegeben. Im Gegensatz dazu entwickelte sich das Vulgärlateinische stetig weiter. Während das geschriebene Latein der klassischen Phase seine Blütezeit erlebte, begann sich das Vulgärlatein nach und nach in die romanischen Sprachen zu differenzieren. Die endgültige Differenzierung vollzog sich erst ein paar Jahrhunderte später⁴⁸.

48 *Wesen des Vulgärlateins*. Abgerufen von http://www.weikopf.de/index.php?article_id=59 [05.03.2017].

4 Sprachkontakt

Unter dem Terminus „Sprachkontakt“ ist nicht nur der Prozess der Sprachberührung, sondern auch das Resultat der Einflüsse einer Sprache auf eine andere zu verstehen, vor allem mit Hilfe von verschiedenen Arten des Lehnguts. Der Sprachkontakt kann sich auf einer kulturellen, politischen oder wirtschaftlichen Ebene abspielen und entsteht durch direkte bzw. indirekte soziale Interaktion der Sprachträger. Dabei kann nicht nur der Idiolekt eines Individuums, sondern auch das Sprachsystem einer Sprachgemeinschaft verändert werden.⁴⁹

Der Sprachkontakt kann entweder temporärer oder durativer Natur sein oder kann sogar zu Mischsprachenbildung führen. Temporärer Sprachkontakt bedeutet, dass das Aufeinanderwirken von Sprachen nicht dauerhaft also zeitlich begrenzt ist und tritt z.B. während Migrationsbewegungen oder kriegerischen Auseinandersetzungen ein. Durativer Sprachkontakt bedeutet im Gegensatz dazu, dass das Aufeinanderwirken von Sprachen andauernd ist, z.B. im Falle des Nebeneinanders von Deutsch, Tschechisch und Slowakisch. Bei der Mischsprachenbildung entsteht eine neue Mischsprache von beiden Sprachen, die aufeinander wirken.⁵⁰ Diese Beeinflussung geht nicht nur den Wortschatz, sondern auch das lautliche und morphologische System und die Syntax einer oder der anderen Sprache an. Als Beispiel dient die Pidginsprache.⁵¹

49 Oksaar, Els. Das Deutsche im Sprachenkontakt I: Systematische und soziologische Aspekte: Terminologie und Gegenstand der Sprachkontaktforschung. In: Besch, Werner – Betten, Anne – Reichmann, Oskar – Sonderegger, Stefan. *Sprachgeschichte: Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 4. Teilband. 2. vollst. neu bearb. u. erw. Aufl. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 2008. ISBN 978-3-11-019429-6. S. 3160.

50 Newerkla, Stefan. *Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch: Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen : historische Entwicklung, Beleglage, bisherige und neue Deutungen*. Frankfurt am Main: Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2004. Schriften über Sprachen und Texte. ISBN 3-631-51753-X. S. 19.

51 Oksaar, 2008 [Anm. 49], S. 3160.

5 Interferenz und Transferenz

Die Sprachkontakte führen außer Entlehnung und weiteren Erscheinungen auch zu Interferenz und Transferenz. Die Termini Interferenz und Transferenz werden nicht immer einheitlich definiert. Es gibt Autoren, die Transfer als die positive Übertragung von Elementen aus einer Sprache in eine andere aufgrund von Ähnlichkeiten zwischen den beiden Sprachen bezeichnen, während die negative Übertragung, also das Entstehen von Fehlern, als Interferenz angesehen wird.⁵²

Weinreich versteht unter dem Begriff Interferenz Abweichungen von den Normen der einen wie der anderen Sprache, die in der Rede von Zweisprachigen als Ergebnis ihrer Vertrautheit mit mehr als einer Sprache, also als Ergebnis des Sprachkontakts vorkommen.⁵³ Als Transferenz bezeichnet Weinreich die Übernahme der nicht zugehörigen Elemente aus einer anderen Sprache und diese werden als Manifestation der sprachlichen Interferenz angesehen.⁵⁴

Bei der Beeinflussung einer Sprache durch eine andere entstehen linguistische und situationale Interferenzen. Linguistische Interferenzen stellen Abweichungen von den phonetischen, phonemischen, lexikalischen, syntaktischen und semantischen Konventionen einer Sprache, eines Dialekts oder eines Soziolekts durch den Einfluss eines anderen dar. Situationale Interferenzen sind dagegen Abweichungen von den pragmatischen Konventionen der Situation, in welchen die kommunikativen Akte stattfinden und zwar durch den Einfluss der Verhaltensweisen anderer Gruppen in entsprechenden Situationen. Als Beispiel für situationale Interferenzen dienen kulturbedingte Unterschiede in der Art wie man sich grüßt, sich anredet oder seine Emotionen ausdrückt.⁵⁵

52 Kabatek, Johannes. *Zur Typologie sprachlicher Interferenzen: Interferenz und Transfer*. Abgerufen von <http://www.romling.uni-tuebingen.de/publi/C19.pdf> [15.04.2017].

53 Weinreich, Uriel. *Languages in contact*. New York: 1953. (Deutsche Übersetzung mit einem Nachwort von A. de Vincenz. München: 1977), S.15 zitiert nach Oksaar, 2008 [Anm. 49], S. 3162.

54 Oksaar, 2008 [Anm. 49], S. 3162.

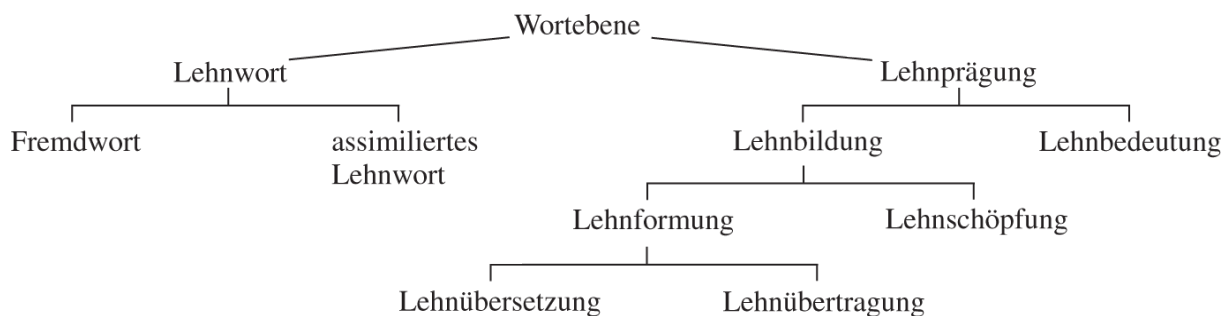
55 Oksaar, 2008 [Anm. 49], S. 3162.

6 Zum Begriff der Entlehnung

Wenn ein sprachlicher Ausdruck bzw. eine sprachliche Struktur aus einer Gebersprache in eine Nehmersprache übernommen wird, dann sprechen wir gewöhnlich über die Entlehnung, meist im Falle, dass es in der Nehmersprache keine Bezeichnung für neu entstandene Sachverhalte gibt. Die sprachliche Übernahme ist die Folge von verschiedenen gesellschaftlichen, politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklungen. Die deutsche Sprache unterlag mit der Zeit solchen Einflüssen und wurde der Wirkung mehrerer Sprachen ausgesetzt.⁵⁶

An Entlehnungsprozessen sind unter Umständen jeweils beide Sprachen beteiligt, d.h. jede Sprache, die im Kontakt mit anderen Sprachen steht, nimmt Fremdes auf und gibt Eigenes an das Fremde ab, allerdings mit verschiedenen und zeitlich variierenden Proportionen.

„Die sprachliche Entlehnung ist neben Wortbildung und Bedeutungswandel eines der Hauptverfahren der Wortschatzerweiterung.“⁵⁷ Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über die Formen der Entlehnung, die auf W. Betz zurückgehen.



*Formen der Entlehnung nach Werner Betz*⁵⁸

⁵⁶ Bußmann, Hadumod. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 3., aktualis. und erw. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner, 2002. Kröners Taschenausgabe. ISBN 3-520-45203-0. S. 193.

⁵⁷ Studienmaterialien – FF:NJI_171 Lexikologie I.

⁵⁸ Oksaar, 2008 [Anm. 49], S. 3163.

7 Formen der Entlehnung

Obwohl es mehrere Klassifikationen des Lehnguts gibt, gehen die meisten im germanistischen Kontext jedoch von der Klassifikation des deutschen Linguisten Werner Betz aus.⁵⁹ Nach dieser Lehnguttypologie wird zwischen äußerem bzw. formbezogenem und innerem bzw. inhaltsbezogenem Lehngut unterschieden. Zum äußeren Lehngut gehört Lehnwort, das sich auf das Lautliche, also auf das Wortmaterial bezieht. Zum inneren Lehngut zählt Lehnprägung, die sich im Unterschied zum Lehnwort auf die Bedeutung, also den Inhalt des Wortmaterials bezieht.

Das Lehnwort gliedert sich in Fremdwort und assimiliertes Lehnwort.⁶⁰ Die Bezeichnung Lehnwort figuriert in diesem Falle als übergeordneter Terminus, der beide Begriffe umfasst.⁶¹ Die Lehnprägung gliedert sich in Lehnbildung und Lehnbedeutung. Bei der Lehnbedeutung bekommen einheimische Wörter durch fremden Einfluss eine neue Bedeutung. Die Lehnbildung gliedert sich weiter in Lehnformung und Lehnschöpfung. Die Lehnformung lehnt sich formal an das fremde Vorbild an, während die Lehnschöpfung eine formal unabhängige Neubildung ist. Die Lehnformung gliedert sich letztendlich in Lehnübersetzung und Lehnübertragung.⁶²

7.1 Lehnwort und Fremdwort

Von einem Lehnwort im engeren Sinn spricht man dann, wenn sich das übernommene Wort in seiner Lautung, Schreibung und Flexion an die Nehmersprache vollständig angeglichen hat, z.B. *Fenster* < lat. *fenestra*, *Wein* < lat. *vinum*. Zum Lehnwort im weiteren Sinn gehört auch das Fremdwort.⁶³ Es handelt sich um einen Ausdruck, der aus einer Sprache in die andere übernommen wurde und dadurch gekennzeichnet ist, dass er nach Lautung, Schreibung und Flexion nicht in das Sprachsystem integriert ist, z.B. *Pronomen* < lat. *prōnōmen*.

59 Römer, Christine – Matzke, Brigitte. *Lexikologie des Deutschen: eine Einführung*. 2., aktualis. und erg. Aufl. Tübingen: Gunter Narr, 2005. Narr Studienbücher. ISBN 3-8233-6128-7, S. 43.

60 Oksaar, 2008 [Anm. 49], S. 3163.

61 Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 22.

62 Oksaar, 2008 [Anm. 49], S. 3163.

63 Bußmann, 2002 [Anm. 56], S. 398.

Der Terminus „Fremdwort“ wurde unter anderem von Jean Paul im 19. Jahrhundert geprägt, der den älteren Begriff „fremdes Wort“ aus dem 17. Jahrhundert ersetzt hat.⁶⁴

Einerseits gibt es Wörter, die lange Zeit Fremdwörter bleiben. Andererseits gibt es solche, deren Anpassungsprozess relativ schnell verläuft. Die Grenze zwischen Fremdwort und Lehnwort ist fließend und lässt sich jedoch nicht immer eindeutig feststellen. „Die fremdsprachige Abstammung eines Lehnworts ist für den Laien oft nicht mehr erkennbar, vgl. dt. *Stiefel* aus ital. *stivale*.“⁶⁵

Bei Fremdwort und Lehnwort werden sowohl das Wort als auch seine Bedeutung übernommen. Beide Begriffe gehören somit zum äußeren Lehngut.⁶⁶

7.2 Lehnprägung

Die Entlehnungen dieser Kategorie gehören zum inneren Lehngut, d.h. das entweder die ganze Bedeutung des Ausdrucks oder nur ein Teil dieser Bedeutung übernommen wird. Das Ergebnis dieser Übernahme nennt man Lehnprägung.⁶⁷

7.2.1 Lehnbedeutung

Bei der Lehnbedeutung wird nur die Bedeutung eines fremdsprachlichen Wortes übernommen und auf ein einheimisches Wort übertragen, z.B. das germ. Wort *daupjan* ‚eintauchen‘ bekommt vom lat. *baptizare* eine neue Bedeutung ‚durch Eintauchen zum Christen machen‘ (später durch Lautwandel taufen).⁶⁸

7.2.2 Lehnbildung

Bei der Lehnbildung handelt es sich um eine nach fremdem Vorbild entstandene Zusammensetzung oder Ableitung, die aus einheimischen Sprachelementen besteht. Es gibt drei Arten der Lehnbildung:

64 Bußmann, 2002 [Anm. 56], S. 226.

65 Glück, Helmut. *Metzler Lexikon Sprache*. 4., aktualisierte und überarbeitete Aufl. Stuttgart: J.B. Metzler, 2010. ISBN 978-3-476-02335-3. S. 392.

66 Stedje, Astrid. *Deutsche Sprache gestern und heute: Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde*. 4. unveränderte Aufl. München: Wilhelm Fink Verlag, 1999. Uni-Taschenbücher. ISBN 3-7705-2514-0, S. 23f.

67 Studienmaterialien – FF:NJI_171 Lexikologie I.

68 Stedje, 1999 [Anm. 66], S. 24.

7.2.3 Lehnübersetzung

Bei der Lehnübersetzung wird ein zusammengesetztes fremdes Wort Glied-für-Glied übersetzt, z.B. das *Mit-leid* < lat. *com-passio*.⁶⁹

7.2.4 Lehnübertragung

Bei der Lehnübertragung wird nur ein Teil des zusammengesetzten fremden Wortes übersetzt, wobei das andere Glied nicht direkt mit dem Vorbild übereinstimmt, z.B. dt. *Halbinsel* < lat. *paeninsula* ‚beinahe-Insel‘ oder dt. *Erdkunde* < griech.-lat. *geographia* ‚Erdbeschreibung‘.⁷⁰

7.2.5 Lehnschöpfung

Lehnschöpfungen sind neugebildete Wörter, die vom fremden Vorbild formal unabhängig sind. Diese entstehen aus dem Grund, fremde Wörter durch einheimische zu ersetzen, z.B. *Automobil* (griech. *autos* ‚selbst‘ + lat. *mobilis* ‚beweglich‘) > *Kraftwagen*.⁷¹

69 Stedje, 1999 [Anm. 66], S. 24.

70 Stedje, 1999 [Anm. 66], S. 24.

71 Stedje, 1999 [Anm. 66], S. 24f.

8 Lateinischer Einfluss auf das Deutsche

Vilém Mathesius, einer der berühmtesten Linguisten der Prager Schule, bemerkte im Jahre 1911 treffend, „dass eine Sprache zu keinem Zeitpunkt gänzlich unveränderlich sei“.⁷² Wenn man das deutsche Sprachsystem zu untersuchen versucht, stellt man fest, dass der fremdsprachliche Einfluss präsent ist. Als ein sehr gutes Beispiel dienen Entlehnungen lateinischer Herkunft, die das Deutsche bzw. noch das Germanische markant beeinflussten. Die Einwirkung des Lateinischen war kontinuierlich und reichte von der Antike bis in die Neuzeit. Die Stärke des Einflusses auf das Deutsche in den einzelnen Perioden sowie die Vermittler waren jedoch unterschiedlich.⁷³

Das Lateinische selbst unterlag während seines Einflusses auf die Entwicklung der deutschen Sprache historischem Wandel. In der römischen Imperialzeit und der Kolonisation Germaniens dehnte es sich als Vulgärlatein aus, das von lateinischen „Muttersprachlern“ wie römischen Soldaten, Kaufleuten und Provinzialbeamten verbreitet wurde. Seit dem 6. Jahrhundert fungierte das Mittellatein als Sprache der gebildeten Kreise, die im Vergleich zur klassischen Periode in einer relativ vereinfachten Form erschien, was Morphologie, Orthographie und Syntax angeht. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts entwickelte sich Latein zum Neulatein und wurde von mittellateinischen Auswüchsen gereinigt sowie am Stil von Cicero orientiert. Obwohl es mit den Volkssprachen konfrontiert wurde, verblieb es die Sprache der Gelehrsamkeit mit einem hohen Prestige.⁷⁴

72 Mathesius (Vortrag: *Über die Potenzialität sprachlicher Erscheinungen*) zitiert nach Newerkla, 2004 [Anm. 50], S.18.

73 König Werner. *Dtv-Atlas deutsche Sprache: mit 155 Abbildungsseiten in Farbe*. 16., durchgesehene und korrigierte Aufl. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2007. DTV-Atlas. ISBN 978-3-423-03025-0. S. 71.

74 Drux, Rudolf: Das Deutsche im Sprachkontakt: Lateinisch/Deutsch. In: Besch, Werner – Reichmann, Oskar – Sonderegger, Stefan. *Sprachgeschichte: Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 1. Halbband. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 1984. S. 854.

9 Perioden mit starkem Einfluss des Lateinischen auf das Deutsche bzw. das Germanische

Die Perioden, in denen sich der lateinische Einfluss als besonders groß zeigte, kann man auf folgende Art und Weise gliedern:

- A) die Römerzeit, 50 v.Chr. – 5. Jh. n.Chr. – die erste lateinische Welle
- B) die Zeit der Christianisierung, 5. Jh. – 9. Jh. – die zweite lateinische Welle
- C) das Zeitalter des Humanismus, Ende des 15. Jh. – 16. Jh. – die dritte lateinische Welle
- D) 19. Jh. – 20. Jh. – Internationalismen, die von lateinischen bzw. griechischen Wortstämmen abgeleitet sind⁷⁵.

⁷⁵ Stedje, 1999 [Anm. 66], S. 25.

10 Römerzeit

Für die Lehnwörter des ersten Entlehnungsabschnitts war das Zusammentreffen zweier Kulturen maßgebend und zwar der germanischen und der hochentwickelten römischen Kultur. Das römische Reich beherrschte zur Zeit seiner größten Ausdehnung große Territorien um das Mittelmeer und reichte bis in die Regionen im Süden und Westen des heutigen deutschen Sprachgebiets. Der Kontakt in den Grenzregionen und auch in den von Römern besetzten Teilen Germaniens war intensiv und es wurden zu dieser Zeit mehr als 500 lateinische Wörter entlehnt, meistens handelt es sich um Substantive. Was die Wortbildung betrifft, blieb der Einfluss anfangs gering.⁷⁶ Dass es sich um Entlehnungen aus dieser Zeit handelt, lässt sich einerseits daran erkennen, dass sie die zweite Lautverschiebung mitgemacht haben und sind somit in den deutschen Wortschatz in meisten Fällen vollständig integriert, andererseits daran, dass sie die ältere lateinische Aussprache des Graphems „c“ (mit [k]) bewahrt haben (z.B. dt. *Kiste* < lat. *cista*, im Unterschied zu dt. *Zither* < lat. *cithara*).⁷⁷

Das von den Römern übernommene Wortgut lässt sich in mehrere thematische Bereiche unterteilen. Daran ist erkennbar, dass die Germanen solche Bezeichnungen übernahmen, für die sie selbst keine entsprechenden Ausdrücke in eigener Sprache hatten und die sie erst bei den Römern kennenlernten. Das von ihnen übernommene Wortgut bezeichnet in den meisten Fällen Zivilisationserrungenschaften römischer Sachkultur sowie Gegenstände des materiellen Lebens. Es geht vor allem um folgende Bereiche: Steinbau, Wohnkultur, Gemüse-, Obst- und Weinbau, Handel, Kriegswesen, Verwaltung, Wochentage.⁷⁸

Nördlich der Alpen gab es Tradition, Häuser aus Holz zu bauen. Die Kunst, Steine zu brennen und mit ihnen zu bauen, lernten die Germanen erst von den benachbarten Römern. Der römische Steinbau wurde deshalb auch mit entsprechenden Termini für Baustoffe und Bauformen zum Vorbild, z.B. *Ziegel* (< *tēgula*), *Kalk* (< *calcem*), *Mörser* (< *mortārium*), *Mauer* (< *mūrus*), *Keller* (< *cellarium*), *Küche* (< *coquīna*). Der heimisch-germanische

⁷⁶ Stedje, 1999 [Anm. 66], S. 55.

⁷⁷ Schmidt, Wilhelm – Berner, Elisabeth – Wolf, Norbert Richard. *Geschichte der deutschen Sprache: ein Lehrbuch für das germanistische Studium*. 11., verb. und erw. Aufl. / . Stuttgart: S. Hirzel, 2013. ISBN 978-3-7776-2272-9, S. 58f.

⁷⁸ Maurer, Friedrich – Stroh, Friedrich. *Deutsche Wortgeschichte*. Band I. 2., neubearb. Aufl. Berlin: Walter de Gruyter & Co., 1959. Grundriss der germanischen Philologie, S. 45.

Ausdruck für dt. *Fenster* ‚Augentor, Windaug, Atempförtchen‘ wurde durch lat. *fenestra* ersetzt.⁷⁹

Mit dem Gartenbau übernahmen die Germanen aus dem Lateinischen neuartige Obst- und Gemüsesorten sowie den bisher unbekanntem Weinbau, z.B. *Pflanze* (< *planta*), *Kohl* (< *caulis*), *Zwiebel* (< *cēpula*), *Kümmel* (< *cumīnum*), *Minze* (< *ment(h)a*), *Pfeffer* (< *piper*) und andere Heil- und Würzpflanzen, die künftig in den Klostergärten angebaut oder erst mittels der mittelalterlichen Medizin bekannt wurden wie *Anis* (< *anīsum*) oder *Kamille* (< *camomilla*). Was Obstsorten angeht, gelangten z.B. *Birne* (< *pirum*), *Feige* (< *ficus*), *Kirsche* (< *ceresia*), *Pfirsich* (< *persicus*), *Pflaume* (< *prunum*) ins Germanische; im Bereich Weinbau waren es *Wein* (< *vīnum*), *Winzer* (< *vīnitor*), *Kelter* (< *calcātūra*), *Essig* (< *acētum*) u.a.⁸⁰

Im Bereich Handel und Verkehr kamen folgende Bezeichnungen, z.B. *Kaufmann* (< *caupo*), *Münze* (< *moneta*), *Sack* (< *saccus*), *Kiste* (< *cista*), *Markt* (< *mercātus*), *Straße* (< *via strāta*), *Esel* (< *asinus*), *Pferd* (< *paraverēdus*).⁸¹

Infolge der gegeneinander geführten Kriege und auch weil die Germanen oft als Söldner in den römischen Legionen tätig waren, gelangten viele militärische Ausdrücke ins Germanische, z.B. *Kampf* (< *campus*), *Pfeil* (< *pīlum*). Durch mehrere Kriege und römische Eroberung lernten die Germanen ihre Verwaltung kennen, z.B. *Zoll* (< *tolōnēum*), *Pfalz* (< *palantia*), *Kerker* (< *carcer*).

Außerdem haben auch einige deutsche Städtenamen ihren Ursprung in der Römerzeit, z.B. *Köln* (< *Colonia*), *Trier* (< *Augusta Treverum*), *Augsburg* (< *Augusta Vindelicum*).⁸²

Im 3. – 5. Jh. gelangten die Wochentagsnamen unter dem griechischen und lateinischen Einfluss in das germanische Sprachsystem. Ihre Herkunft ist jedoch orientalisch. Die Namen der Wochentage beruhen auf die antike Sternreligion und Sterndeutung, denn man glaubte damals an die Macht der Planetengötter. Deshalb wurden sie nach ihnen benannt. Die Germanen übernahmen und übertrugen sie teilweise im Hinblick auf die germanische Mythologie. Meistens handelt es sich um Lehnübersetzungen aus dem Lateinischen.⁸³ *Montag*

79 Maurer, Stroh, 1959 [Anm. 78], S. 45.

80 Maurer, Stroh, 1959 [Anm. 78], S. 45f.

81 Stedje, 1999 [Anm. 66], S. 55.

82 Stedje, 1999 [Anm. 66], S. 55f.

83 Maurer, Stroh, 1959 [Anm. 78], S. 46.

< *Lunae dies* wurde nach dem Mond, *Dienstag* < *Martis dies* nach Gott Thingus, *Mittwoch* < *Mercurii dies* nach Gott Wodan (engl. *Wednesday*), *Donnerstag* < *Jovis dies* nach Gott Donar, *Freitag* < *Veneris dies* nach Göttin Frija (statt Venus), *Samstag* < *Saturni dies* nach dem Saturn (engl. *Saturday*) und *Sonntag* < *Solis dies* nach der Sonne benannt.⁸⁴

84 Stanovská, 2014 [Anm. 37], S. 30.

11 Zeit der Christianisierung

In der Zeit der Christianisierung, also im frühen Mittelalter, entwickelte sich das Lateinische zu einer übernationalen Sprache in der Kirchen-, Gelehrten- und Amtskommunikation. Das Althochdeutsche wurde zirka bis Mitte des 8. Jh. nur in gesprochener Form benutzt. Um die neue Vorstellungswelt des Christentums auch den breiten Schichten der Bevölkerung, die zum größten Teil analphabetisch war, vermitteln zu können, brauchte man die Volkssprache. Dank Karl dem Großen und seiner Förderung stieg die Anzahl der geistig-kulturellen Institutionen. Die Kleriker bekamen die Aufgabe, das Vaterunser sowie das Glaubensbekenntnis und Beichtformeln in die Volkssprache zu übertragen. Somit lag die althochdeutsche Schriftkultur in den Händen der Missionare.⁸⁵

Für die Missionare war es aber keine leichte Aufgabe, die unbekannt christliche Gedankenwelt in der für sie unbekannt und nach anderen Regeln geordneten „heidnischen“ Sprache zu erklären. Eine der Möglichkeiten war die Umdeutung, d.h. heimische Wörter wurden nach dem vorbildgebenden Latein umgedeutet. z.B. *Hölle* (urspr. germ. Totenreich) oder *Jünger* (mit der urspr. Bedeutung ‚Schüler‘). Eine andere Variante, wie man abstrakte Sachverhalte ausdrücken konnte, war die Neubildung. Zu den Lehnübersetzungen gehören z.B. *Gewissen* (< *conscientia*), *Wohltat* (< *beneficium*), *allmächtig* (< *omnipotens*). Zu der Lehnbedeutung zählen, z.B. *Reue* (ahd. *riuwa* ‚Schmerz, Trauer‘ nach *poenitentia*), *Buße* (ahd. *buoza* ‚Besserung‘ nach *satisfactio*), *Beichte* (ahd. *bijht* ‚Gedächtnis‘ nach *confessio*).⁸⁶

Die größte Gruppe bilden zu dieser Zeit ohne Zweifel Entlehnungen, die mit Kirche und Religion in Zusammenhang stehen, ob es um die kirchliche Hierarchie oder sakrale Einrichtungen geht. Das belegen z.B. *Abt* (< *abbas*), *Nonne* (< *nonna*), *Pilger* (< *pelegrinus*), *Tempel* (< *templum*), *Dom* (< *domus*), *Zelle* (< *cella*), *predigen* (< *praedicare*). Die Klöster als Träger der Bildung vermittelten die lateinische Schriftkultur, z.B. *Schule* (< *schōla*), *Tinte* (< *tinctoria*), *Tafel* (< *tabula*), *Brief* (< *breve*), *Griffel* (< *graphium*), *Pergament* (< *pergamenum*), *schreiben* (< *scribere*). In den Klostergärten wuchsen neuartige Obst- und Gemüsesorten sowie Pflanzen, z.B. *Lilie* (< *lilium*), *Rose* (< *rosa*), *Petersilie* (< *petrosilium*).⁸⁷

85 Stedje, 1999 [Anm. 66], S. 66f.

86 Drux, 1984 [Anm. 74], S. 858.

87 König, 2007 [Anm. 73], S. 71.

Die lateinischen Lehnwörter aus dieser Zeit sind dadurch charakterisiert, dass sie im Vergleich zu den älteren lateinischen Lehnwörtern die 2. Lautverschiebung nicht mitgemacht haben. Durch die Sprache der Christianisierung wurden zahlreiche Ausdrücke vermittelt, die nicht eine konkrete Bedeutung hatten, wie in dem ersten Entlehnungsabschnitt, sondern Abstrakta, die bis dahin im Deutschen weniger zahlreich waren.

In der Wortbildung zeigte sich das Wortbildungssuffix *-er* als sehr produktiv, das zur Bildung von Nomina Agentis mit verbalen Basen wie *Denker* usw. verwendet wird. Es geht auf das lateinische Suffix *-arius* zurück, das schon in den voralthochdeutschen Entlehnungen als *-ari* zu finden ist, z.B. lat. *molinarius* zu ahd. *mulinari* ‚Müller‘ oder lat. *scolarius* zu ahd. *scolari* ‚Schüler‘. Dieses Suffix war ähnlich wie im Lateinischen betont. Später konnte man mit *-ari* ein anderes lateinisches Suffix substituieren, beispielsweise lat. *salvator* zu ahd. *heilari* ‚Erlöser‘. Später kam es zur Schwächung des Schwa-Lautes im Auslaut, z.B. in *Fischer* oder *Helfer*. Somit verlor das lateinische Suffix seine Betonbarkeit und wurde völlig in den Wortschatz integriert.⁸⁸

⁸⁸ Eisenberg, Peter. *Das Fremdwort im Deutschen*. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 2011. ISBN 978-3-11-023564-7, S. 80f.

12 Zeitalter des Humanismus

Das Lateinische wurde auch im Zeitalter des Humanismus als wichtiges Kommunikationsmedium verwendet. Der Humanismus, eine neue geistige Strömung aus Italien, orientierte sich auf die Belebung des klassischen Lateins aus der Antike. Obwohl die neue Strömung die Stellung des Lateinischen mehr befestigte, gewann das Deutsche, zu dieser Zeit noch das Frühneuhochdeutsche, immer mehr an Bedeutung, unter anderem auch dank der Reformation und dem Buchdruck.⁸⁹

Das Neulatein etablierte sich als Sprache der Wissenschaft und der akademischen Kreise, deren Wortschatz in seiner noch heute gültigen Form gerade im Zeitalter des Humanismus geschaffen worden ist. Mit der Verbreitung des Buchdrucks und des Wissens im Allgemeinen hängt die Gründung von zahlreichen Universitäten auf dem Gebiet des dt. Reichs zusammen. Manche Bezeichnungen akademischer Personen haben ihren Ursprung im Lateinischen, z.B. *Dekan* (< *decānus*), *Rektor* (< *rēctor*), *Kommilitone* (< *commīlito*), *Professor* (< *professor*). Da sich die Wissenschaft sowie kulturelles Leben der Öffentlichkeit rasch entwickelten, entstanden verschiedene Fachsprachen, deren Terminologie die Gelehrten aus der unerschöpflichen Quelle des Lateinischen übernahmen. Im Bereich der Buchproduktion waren es z.B. *Autor* (< *auctor*, *autor*), *Edition* (< *ēditio*), *Exemplar* (< *exemplar*, eine Weiterbildung zu lat. *exemplum*), *Kapitel* (< *capitulum*).⁹⁰

Das aus dem Französischen im Mittelalter entlehnte Suffix *-ieren* zeigte sich als sehr produktiv und zwar bei der Übernahme der Verben lateinischer Herkunft. Im akademischen Bereich sind es Verben wie z.B. *deklamieren* (< *dēclāmāre*), *diskutieren* (< *discutere*), *zitieren* (< *citāre*). In der Mathematik sind es folgende Verben, z.B. *addieren* (< *addere*), *subtrahieren* (< *subtrahere*), *multiplizieren* (< *multiplicāre*) u.a.

Wie bereits angedeutet, entwickelte sich gleichzeitig auch die Kultur und Kunst. In der Musik wurden neue Termini eingeführt, z.B. *Oktave* (< *octava*), *Note* (< *nota*), *Dissonanz* (< *dissonantia*), *Takt* (< *tāctus*). Eine relativ große Gruppe bilden Termini aus der Verwaltungs- und Rechtssprache. z.B. *Alimente* (< *alimenta*), *Amnestie* (< *amnēstia*),

89 Stedje, 1999 [Anm. 66], S. 126f.

90 Drux, 1984 [Anm. 74], S. 858f.

Delinquent (< *dēlictum*), *Kaution* (< *cautio*), *Magistrat* (< *magistrātus*), *Prozess* (< *processus*).⁹¹

Peter Eisenberg führt in seiner Publikation *Das Fremdwort im Deutschen* ein paar Beispiele der Entlehnungen aus dem Lateinischen um 1400 an, die eine Wirkung auf das Bildungsvokabular ausübten, z.B. *Lektor* (< *lēctor*), *Passiv* (< (*verbum*) *passīvum*), *Partizip* (< *particeps*), *Präposition* (< *praepositio*), *Pronomen* (< *prōnōmen*), *Stil* (< *stilus*), *Traktat* (< *tractātus*) usw. Die Leistungsfähigkeit dieser Sprache wurde auch bei der Bildung von Wortstämmen und Affixen verwendet, die ihren Ursprung im Lateinischen haben. Als eines der mehreren Beispiele nennt er das lateinische Suffix *-itas* in *solemnitas* ‚Feierlichkeit‘ zum Fremdsuffix *-ität* in *Solidarität* im Deutschen. Dieses Suffix ist bis heute produktiv. Nicht nur zahlreiche Affixe, sondern auch Präpositionen fanden ihren Weg in den deutschen Wortschatz. Um nur einige zu nennen: *exklusive*, *inklusive*, *kontra*, *per*, *pro*, *versus*. Obwohl ihre fremde Herkunft erkennbar ist, verbinden sie sich auch mit Nominalgruppen der Kerngrammatik (z.B. *inklusive* einen Werkzeugkasten, *pro* Einwohner) und sind den heimischen Präpositionen gegenüber als fremd bekannt oder bleiben durch formale Eigenschaften als fremd erkennbar. Neben dem Bildungswortschatz prägten die Latinismen auch die Alltagssprache. Sie werden als Wörter bzw. Wortbestandteile verwendet, wenn man eine Aussage verstärken bzw. verallgemeinern will: *extra*, *hyper*, *maxi*, *mega*, *mini* usw. Diese können jedoch ihren Ursprung im Lateinischen sowie im Griechischen haben. Was die Lexik des Neulateins angeht, hat sich daran bis heute nicht so viel geändert.⁹²

91 Drux, 1984 [Anm. 74], S. 859.

92 Eisenberg, 2011 [Anm. 88], S. 83ff.

13 Internationalismen

Das Lateinische hat vom Althochdeutschen bis zum Frühneuhochdeutschen einen starken Einfluss auf das deutsche Wortgut ausgeübt. Die Intensität der Wirkung war unterschiedlich, trotzdem hat die lateinische Sprache erkennbare Spuren im Deutschen hinterlassen.

Mit der Entwicklung der Technik und Wissenschaft im 19. und 20. Jahrhundert kommt das Lateinische wieder ins Spiel. Obwohl Latein nicht mehr die gemeinsame europäische Sprache der Gelehrtenkreise war, behielt es seinen internationalen Status bei. Mit der Zunahme der wissenschaftlichen Fachgebiete musste natürlich ein neuer Fachwortschatz geschaffen werden, der größtenteils aus lateinischen und griechischen Wortstämmen gebildet wurde. Der Fachvokabular wurde international verbreitet und manche Ausdrücke gelangten ins Deutsche durch andere Vermittlungssprachen wie das Französische oder Englische, z.B. dt. *Kommunismus* < lat. *commūnis* mit der Bedeutung 'gemeinsam'; nach 1840 ins Deutsche aus dem Französischen übernommen. Andere Beispiele sind *Photographie* < griech. *phōtós* ‚Licht‘ + *gráphein* ‚schreiben‘ oder *Automobil* < griech. *autós* ‚selbst‘ + *mobilis* ‚beweglich‘.⁹³

⁹³ Stedje, 1999 [Anm. 66], S. 151.

14 Fremdes im Lateinischen

Wie bereits erwähnt, hat Latein einen starken Einfluss auf viele Sprachen ausgeübt. Das Lateinische selbst hat aber einige fremdsprachliche Elemente aufgenommen. Die älteste Schicht des Lehnguts bilden Ausdrücke etruskischer Herkunft, z.B. *fenestra* ‚Fenster‘, *populus* ‚Volk‘. Aus anderen italischen Sprachen, genauer aus dem Umbrischen und Oskischen, wurden folgende Ausdrücke übernommen: *arbiter* ‚Zeuge‘, *asinus* ‚Esel‘, *familia* ‚Haushalt; Menschen, die zum selben Haushalt gehören‘. Das Altgriechische hat auch seinen Anteil an lateinischem Wortschatz, z.B. *rhetor* ‚Redner‘, *symbolus* ‚Zeichen‘, *machina* ‚Gerät‘. Die Ausdrücke wie *camminus* ‚Weg, Straße‘, *carrus* ‚Wagen‘ haben ihren Ursprung im Keltischen. Aus dem Germanischen stammt das Wort *caupo* ‚Händler, Inhaber eines Landes‘.⁹⁴

Während des Mittelalters wurde das Lateinische um folgende deutsche Ausdrücke bereichert, z.B. *marca* ‚Grenzland‘, *sala* ‚Behausung‘, *rasta* ‚Meile‘, *borchgravius*, *-ia* ‚Burggraf/-gräfin‘, *hos(s)a* ‚Hose, Beinkleid‘ und andere.⁹⁵

94 Haarmann, 2004 [Anm. 6], S. 120.

95 Henkel, Nikolaus. Das Deutsche im Sprachenkontakt I: Systematische und soziologische Aspekte: Lateinisch/Deutsch. In: Besch, Werner – Betten, Anne – Reichmann, Oskar – Sonderegger, Stefan. *Sprachgeschichte: Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 4. Teilband. 2. vollst. neu bearb. u. erw. Aufl. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 1984. ISBN 978-3-11-019429-6. S. 3175.

15 Untersuchungsbereiche bei der Wortübernahme

Bei der Analyse des Lehnguts im Wortschatz einer Sprache sollte man nach S. M. Newerkla drei grundlegende Untersuchungsbereiche berücksichtigen, die bei der Beschreibung der historischen Entwicklung von Entlehnungen relevant sind und zwar die prärezeptorische Entwicklungsphase, die Phase der Rezeption und Integration und die postintegrative Entwicklungsphase.⁹⁶

15.1 Prärezeptorische Entwicklung von Lehnwörtern

Die erste Phase der sog. prärezeptorischen Entwicklung von Lehnwörtern bezieht sich auf ihre Vorgeschichte, d.h. es handelt sich um die sprachliche Entwicklung von Wörtern bis zum Zeitpunkt ihrer Übernahme von einer anderen Sprache, in diesem Falle vom Slowakischen bzw. Tschechischen. Alle Lehnwörter sind dabei diachronisch, diatopisch und diastratisch näher einzuordnen.⁹⁷ Die Beschreibung der prärezeptorischen Entwicklung habe ich – wie es auch in der Publikation von Newerkla zu finden ist – an die Stelle plaziert, wo ich es am sinnvollsten finde, nämlich direkt ins Glossar. Die Informationen zur Aufbau des Glossars folgen im Kapitel *Zur Aufbau der einzelnen Lemmata*. Darüber hinaus finde ich noch wichtig in diesem Zusammenhang die historische Entwicklung des Slowakischen und Deutschen knapp zu skizzieren. Dieser Überblick über die sprachliche Entwicklung beider Sprachen, der zur besseren Orientierung in dieser Problematik dient, bildet den Übergang zum Glossar und befindet sich daher vor der eigentlichen Wörtersammlung.

15.2 Rezeption und Integration der Lehnwörter

Im Vordergrund der zweiten Phase der sog. Rezeption und Integration des Lehnguts⁹⁸ stehen jene Vorgänge, die während ihrer Übernahme und Eingliederung in den Wortschatz einer Sprache Anwendung finden. Den Prozess der Übernahme sowie Integration kann man weiter in eine phonologische, morphologische und lexikalische Ebene differenzieren.⁹⁹ Auf phonologischer Ebene ist es wichtig herauszufinden, welche regelmäßige slowakische bzw.

96 Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 28.

97 Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 32.

98 Für eine ausführlichen Beschreibung der einzelnen Prozesse bei der Rezeption und Integration der Lehnwörter siehe Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 39-72.

99 Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 39f.

tschechische Substituenten für die deutschen Phoneme bei der Übernahme von deutschen Wörtern ins Slowakische bzw. Tschechische es überhaupt gibt. Da ihre Anzahl und Qualität unterschiedlich ist, ist es nicht damit zu rechnen, dass jedes deutsche Phonem nur durch ein slowakisches bzw. tschechisches Phonem substituiert wird. Allerdings muss man beachten, dass ein und dasselbe slowakisches bzw. tschechische Phonem als regelmäßiger Substituent für mehrere deutsche Phoneme gelten kann.¹⁰⁰ Auf der morphologischen Ebene handelt es sich um die Anpassung der deutschen Lehnwörtern an die slowakischen bzw. tschechischen wort- und formbildenden Strukturen (Deklination usw.).¹⁰¹ Bei den lexikalischen Prozessen geht es um die Art und Motivation der Eingliederung von deutschen Lehnwörtern ins slowakische bzw. tschechische Vokabular.¹⁰²

15.3 Postintegrative Entwicklung von Lehnwörtern

Die dritte Phase der sog. postintegrativen Entwicklung des Lehnguts beschreibt die sprachliche Entwicklung von Entlehnungen nach ihrer ersten Einbürgerung im Wortschatz der Nehmersprache. Diese Entwicklung kann sich daher auf alle Sprachebenen beziehen. Die Rede ist von allen postintegrativen phonematischen, semantischen und morphologischen Angleichungen; inhaltlichen, stilistischen Veränderungen sowie Veränderungen in der Verbreitung oder dem Gebrauch von Lehnwörtern usw. In diesem Zusammenhang finde ich sinnvoll, jene Aspekte der postintegrativen Entwicklung von Entlehnungen zu erwähnen, die die Lebensdauer deutscher Lehnwörter betreffen. Nach G. Bellmann werden die deutschen Lehnwörter in zwei Gruppen eingeteilt, nämlich in jene, die im Slowakischen bzw. Tschechischen zur Kode-Erweiterung beigetragen haben und jene, die nach der Übernahme als synonyme Dubletten zu den bereits bestehenden slowakischen bzw. tschechischen Ausdrücken figurieren.¹⁰³

Die erste Gruppe bilden Entlehnungen, die im Slowakischen bzw. Tschechischen bisher unbekannte Sachverhalte bezeichnen, z.B. slk. *šľachta*, č. *šlechta* ‚Adel‘. Wegen ihres hohen Kommunikationswerts sind sie meistens auf dem besten Weg, sich völlig dem

100 Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 40.

101 Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 58.

102 Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 65.

103 Bellmann, Günter. *Slavoteutonica. Lexikalische Untersuchungen zum slawisch-deutschen Sprachkontakt im Ostmitteleuropäischen* (= Studia Linguistica Germanica 4). Berlin-New York: Walter de Gruyter, 1971. S. 28-31 zitiert nach: Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 73.

slowakischen bzw. tschechischen Wortschatz anzupassen. Trotz einer erfolgreichen Integration wurden diese Wörter von den Puristen oft als etwas Fremdes betrachtet und durch einheimische Ausdrücke ersetzt, z.B. slk. č. *špitál* ‚Krankenhaus‘, heute slk. *nemocnica*, č. *nemocnice*.¹⁰⁴ Zur zweiten Gruppe gehören Entlehnungen, die bereits eigene Entsprechung im Slowakischen bzw. Tschechischen haben. Sie wurden als annähernd synonyme Ausdrücke betrachtet. Als Beispiel dient das deutsche Wort ‚Flasche‘: slk. *flaška* < mhd. *vasche* < ahd. *flasga* ‚Flasche‘ gegenüber č. *láhev/lahev*, ač. *lahvicě* < ursl. **lagy*, Gen. **lagъve* < ahd. *lāga*, *lāge*, *lāgela* < lat. *lagēna*, *lagōna*, *lagūna* ‚Henkelgefäß mit weitem Bauch und engem Hals‘. Beide Ausdrücke wurden aus dem Deutschen übernommen, obwohl der letzte Ausdruck in gemeinslawischer Zeit entlehnt wurde. Im Tschechischen hat sich also unter dem Einfluss von Puristen *láhev/lahev* als standardsprachliche Form durchgesetzt, wobei *flaška* zum Ausdruck einer Substandardsprache wurde. Im Unterschied dazu setzte sich *flaš(k)a* im Slowakischen als standardsprachlicher Ausdruck durch.¹⁰⁵

104 Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 73f.

105 Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 74f.

II. Praktischer Teil

16 Kommentar zum Glossar

In den folgenden Kapiteln beschäftige ich mich mit dem Prozess der Zusammenstellung des Glossars und mit dessen Aufbau. Es wird darüber informiert, nach welchen Kriterien es angefertigt wurde, mit welchen Publikationen ich dabei gearbeitet habe, was alles das Glossar beinhaltet bzw. was hingegen einbezogen wurde und wie es strukturiert ist. Wegen der besseren Vorstellung habe ich bei einigen Punkten anschauliche Beispiele angeführt. Abschließend wird die historische Entwicklung des Slowakischen und Deutschen skizziert.

16.1 Zusammenstellung des Glossars

Wie oben angeführt besteht das Glossar aus zwei Gruppen der Lehnwörter. Die eine bilden Lehnwörter, die selbst im Deutschen Entlehnungen sind und die durch das Deutsche lediglich vermittelt wurden. Die andere bilden vermeintliche Lehnwörter aus dem Germanischen bzw. Deutschen. Diese beiden Gruppen haben etwas gemeinsam und zwar die Lehnwörter gehen auf das Lateinische zurück.

Bei der Zusammenstellung des Glossars bin ich von der Publikation *Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowkisch* von Stefan Michael Newerkla ausgegangen. Seit den Anfängen der Slawistik wurden zahlreiche Studien und Beiträge zur Problematik der deutschen Lehnwörter im Tschechischen sowie Slowakischen geschrieben. Eine maßgebende Monographie existiert nach Newerkla bisher jedoch nicht. Den älteren Arbeiten wird oft vorgeworfen, dass sie unvollständig und ungenau sind, dass sie tendenziös von ihren Autoren verfasst wurden oder dass es in einigen Fehleinschätzungen gibt, was z.B. das Alter deutscher Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen betrifft. Newerkla stellt in seiner Publikation grundlegende Beschreibungen der deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen seit dem Beginn ihrer einzelsprachlichen Entwicklung bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts dar. Aus diesem Grund mussten die bisher geschriebenen Studien überarbeitet und um zahlreiche Bemerkungen ergänzt werden.¹⁰⁶

106 Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 9ff.

Den Schwerpunkt meiner Untersuchung bildet der Übernahmeprozess von Lehnwörtern im lateinisch-deutsch-slowakischen Kontext. Die Übernahme hat selbstverständlich nicht einen solchen geradlinigen Charakter, wie ich angedeutet habe. Manche Wörter lateinischer Herkunft gelangten z.B. durch das Französische ins Deutsche: slk. *faloš* < mhd. *valsch*, *vals* < afrz. *fals* < lat. *falsus*; slk. *papier* < mhd. *papier* < afrz. *papier* < lat. *papyrus*, *papyrum*; slk. *pancier* < mhd. *panzier*, *panzer* < afrz. *pancier* < lat. *pantex* oder durch das Italienische: slk. *melón* < mhd. md. *melūn(e)* *melōne* < it. *mellone* < spätlat. *mēlo* usw. Diese aber auch andere Vermittlungssprachen sind nicht Gegenstand des Glossars und werden deshalb nicht erwähnt. Dialektale Varianten im Slowakischen habe ich ins Glossar nur in solchen Fällen einbezogen, wenn sie in der betreffenden Form übernommen wurden wie slk. *kmín* ‘Kümmel’ oder wenn sie auf eine andere Übernahmequelle als Wörter mit einer anderen stilistischen Markierung zurückgehen wie slk. dial. *križmo* < ahd. *chrismo* < kirchenlat. *chrīsmā*, aber slk. *krizma* direkt < lat.-griech. *chrīsmā*.

Die Publikation von Newerkla enthält deutsche Lehnwörter sowohl im Tschechischen als auch im Slowakischen. Für diesen Zweck habe ich nur die slowakischen Wortformen entnommen, die außerdem den genannten Kriterien entsprechen. Die einzelnen Wörter habe ich auf ihre Herkunft untersucht, da für das Glossar nur diejenigen vorgesehen sind, die sich vom Lateinischen herleiten. Die Stichpunkte sind – ähnlich wie bei Newerkla – nach der Gebersprache klassifiziert. Zuerst wollte ich sie nach Themenbereichen sortieren, aber solche Einteilung wäre im Endeffekt unübersichtlich. Einige Stichwörter sind um etymologische Erklärungen aus dem *Etymologischen Wörterbuch des Deutschen* von Wolfgang Pfeifer¹⁰⁷, das im Wortauskunftssystem Digitales Wörterbuchs der deutschen Sprache (DWDS) online zugänglich ist, bzw. aus dem *Deutschen Wörterbuch* von Hermann Paul¹⁰⁸ ergänzt. Außerdem habe ich dabei auch mit *Slovník slovenského jazyka* (SSJ)¹⁰⁹ und *Historický slovník slovenského jazyka* (HSSJ)¹¹⁰ gearbeitet und das vor allem, wenn ich nach der stilistischen Markierung des konkreten Stichworts gesucht habe. Beide Wörterbücher sind online

107 Pfeifer, Wolfgang. *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. Abgerufen von <https://www.dwds.de/> [10.06.2017].

108 Paul, Hermann – Henne, Helmut – Kämper, Heidrun – Objartel, Georg. *Deutsches Wörterbuch: Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes*. 10., überarbeitete und erweiterte Auflage /. Tübingen: Max Niemeyer, 2002. ISBN 3-484-73057-9.

109 Peciar, Štefan. *Slovník slovenského jazyka*. 1. vyd. Bratislava: Vydavateľstvo SAV, 1959 – 1968. Abgerufen von http://www.juls.savba.sk/ssj_peciar.html [10.06.2017].

zugänglich, wobei HSSJ nur in einer begrenzten Form, da nicht alle Bände online zur Verfügung stehen.

Die Publikation von Newerkla habe ich als Grundlage für mein Glossar auch deswegen ausgewählt, weil sie unter anderem auch auf falsche Einschätzungen des bereits erwähnten HSSJ aufmerksam macht, was die unmittelbare Übernahmequelle angeht, z.B. „HSSJ sieht falsch direkte Übernahme < lat. *valeriāna* und verschweigt mhd. Vermittlung“¹¹¹ usw. Das Thema ist hier wirklich ausführlich ausgearbeitet und bietet dank seinem relativ großen Umfang eine gute Übersicht über die gegebene Problematik.

Allerdings habe ich nicht jedes hier verzeichnete slowakische Wort, das auf das Lateinische zurückgeht, ins vorbereitete Glossar aufgenommen. Manche der Stichwörter sind bereits Archaismen oder bezeichnen heute schon historische Sachverhalte. Das Glossar beinhaltet bis auf ein paar Ausnahmen jene Lemmata, die in der heutigen slowakischen Alltagssprache relativ geläufig sind, d.h. sie sind in der Regel allen Sprechern des Slowakischen bekannt. Infolgedessen handelt es sich um eine nach den genannten Kriterien erstellte Auswahl. Meine Absicht war darauf hinzuweisen, dass am Vokabular nicht nur des Slowakischen auch andere Sprachen ihren Anteil haben, dass das Lateinische die west- und mitteleuropäische Zivilisation wesentlich geprägt hat und dass die letztgenannte Sprache im Wortschatz immer präsent ist.

16.2 Zur Aufbau der einzelnen Lemmata

Das Spezifikum des folgenden Glossars, dass vor allem anhand der umfassenden Daten im Wörterbuch von S. M. Newerkla zusammengestellt wurde,¹¹² liegt darin, dass es nur diejenigen Lehnwörter in Betracht zieht, die nicht autochthon deutsch sind, sondern durch das Deutsche [bzw. noch Germanische] weiter ins Slowakische vermittelt wurden. Diese gehen meist auf das Lateinische zurück und wenn nicht, dann spielt das Lateinische bei der Übernahme bzw. der Verbreitung dieser Wörter zumindest eine wichtige Rolle, z.B. wenn die Lehnwörter griechischer oder orientalischer Herkunft sind. Außer dieser Gruppe, die den Kern der Wörtersammlung bildet, befindet sich am Ende des Glossars noch die Gruppe der vermeintlichen Lehnwörter aus dem Germanischen bzw. Deutschen. Es handelt sich um

110 Majtán, Milan. *Historický slovník slovenského jazyka*. 1. vyd. Bratislava: Veda, 1991 – 2000. Abgerufen von <http://www.juls.savba.sk/hssj.html> [10.06.2017].

111 Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 156.

112 Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 115-605.

Lehnwörter, die fälschlicherweise als Entlehnungen aus dem Germanischen bzw. Deutschen angesehen wurden. Sie sind zwar Entlehnungen, aber sie leiten sich vom Lateinischen her bzw. wurden durch diese Sprache vermittelt.

Die erstgenannte Gruppe, also Lehnwörter, die durch das Germanische bzw. Deutsche vermittelt wurden, gliedert sich chronologisch in Entlehnungen aus dem Gotischen, Entlehnungen aus dem frühen Althochdeutschen, Entlehnungen aus dem Althochdeutschen, Entlehnungen aus dem Mittelhochdeutschen und Entlehnungen aus dem Frühneuhochdeutschen. Jede der genannten Gruppen mit Ausnahme von Entlehnungen aus dem frühen Althochdeutschen wird weiter in eventuell mögliche Entlehnungen aus der konkreten Form der germanischen und hochdeutschen Sprache unterteilt.

Das Glossar ist stichwortartig konzipiert. Die Lemmata werden dabei folgendermaßen strukturiert: An erster Stelle befindet sich der slowakische fett gedruckte Ausdruck in der Form, in der er übernommen wurde. In einigen Fällen sind die Wörter in der heutigen Alltagssprache nicht mehr gebräuchlich und entweder als veraltet oder als altslowakisch markiert; einige sind dialektal, umgangs- oder volkssprachlich geprägt. Nach solchen Ausdrücken folgt die stilistische Markierung in deutscher Abkürzung und gleich danach der standardsprachliche slowakische Ausdruck, der in Klammern steht. Die deutschen Abkürzungen sind in Abkürzungsverzeichnis am Anfang dieser Arbeit zu finden. Weiter erfolgt das deutsche Äquivalent des Stichworts in einfachen Anführungszeichen.

Im zweiten Teil folgt die etymologische Analyse der einzelnen Lemmata, die sich nicht nur auf die Nennung der unmittelbar vermittelnden Quelle, sondern auch auf ihre Herkunft bezieht. Da ich mich in der vorliegenden Arbeit ausschließlich mit den Entlehnungen beschäftige, die bereits im Germanischen bzw. Deutschen Lehnwörter sind, führe ich – wie bereits erwähnt – die Ursprungssprache bzw. die Sprache, die wesentlich zur Verbreitung dieser Wörter im europäischen Kontext beigetragen hatte, nämlich das Lateinische.

Im dritten und zugleich letzten Teil sind die slowakischen Erstbelege in ihrer Form und Bedeutung angeführt. Bei allen Stichwörtern steht zumindest das Jahr, in dem sie zum ersten Mal belegt wurden. Falls vorhanden stehen auch Ortsangaben dabei. Ein paar von ihnen sind um ihre Ableitungen ergänzt.

16.3 Sprachgeschichtliche Entwicklung des Slowakischen

Das Slowakische ist der indogermanischen Sprachfamilie zuzuordnen und gehört neben dem Tschechischen, Polnischen und Sorbischen zum westlichen Zweig der slawischen Sprachen.¹¹³ In der Entwicklung der slowakischen Sprache einschließlich der Vorstufen lassen sich folgende Epochen unterscheiden:

- Urslawisch (6. – 9. Jh.)
- Altkirchenslawisch bzw. Altslawisch (9. Jh. – 10. Jh.)
- Altslowakisch (5./9. Jh. – 18. Jh.)¹¹⁴
- Kodifikationsversuche
 - 1787 – Kodifizierung durch A. Bernolák auf der Grundlage der westslowakischen Mundart
 - 1843 – endgültige Kodifizierung durch Ľ. Štúr auf der Grundlage der mittelslowakischen Mundart¹¹⁵.

16.4 Sprachgeschichtliche Entwicklung des Deutschen¹¹⁶

Das Deutsche ist der indogermanischen Sprachfamilie zuzuordnen und gehört zum westgermanischen Zweig der germanischen Sprachen. Zu den Hauptperioden der deutschen Sprachentwicklung gehören:

- Althochdeutsch (750 - 1050/1070)
- Mittelhochdeutsch (1050/1070 - 1350)
- Frühneuhochdeutsch (1350 - 1650)
- Neuhochdeutsch (1600/1650 -)¹¹⁷

113 *Über die Sprache: Allgemein*. Abgerufen von <https://slovakie.eu/de/intro/language/general> [08.06.2017].

114 Newerklá nennt eine spätere Datierung des Altslowakischen, nämlich 1400/1450-1780/1800 – nach Newerklá, S. *Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch*. S. 35.

115 *Vznik a vývin jazyka*. Abgerufen von [https://einsteinova.edupage.org/files/Jazyk__vyvin\(1\).pdf](https://einsteinova.edupage.org/files/Jazyk__vyvin(1).pdf) [08.06.2017]. (eigene Übersetzung der Autorin)

116 Die Periodisierung des Deutschen unterscheidet sich ein wenig bei Newerklá; außerdem unterscheidet er noch das Frühalthochdeutsche – nach Newerklá, S. *Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch*. S. 38.

117 Masařík, Zdeněk – Brom, Vlastimil. *Historische Entwicklung des Deutschen: Übersichtstabellen - Kommentare - Textproben*. Brno: Masarykova univerzita, 2005. ISBN 80-210-3696-6. S. 10ff.

17 Glossar

17.1 Entlehnungen aus dem Gotischen (nach dem 2. Jh.)¹¹⁸

kotol ‚Kessel‘

askl. *kotol*, *kotól*, *kotál*, *kotel* < ursl. **kotǫlb* < got. **katils* (belegt nur Gen. Pl. *katilē*) ‚Metallbecken, Kessel‘ < lat. *catillus* ‚Schüsselchen, Tellerchen‘.

Erstbeleg: als *kotal*, Boca, 1573; als *kotól*, Bojnice, 1594.

osol ‚Esel‘

askl. *osel* < ursl. **osǫlb* < got. *asilus* bzw. (w)germ. **asila-* < lat. *asinus* ‚Esel‘ aus dem Diminutiv lat. *asellus*.

Erstbeleg: als *osel*, 1561.

17.2 Eventuell mögliche Entlehnungen aus dem Gotischen¹¹⁹

cisár ‚Kaiser‘

askl. *ciesár*, *císar*, *čísar* übernommen entweder < got. *kaisar* < lat. *Caesar* oder direkt < vlat. *caesarius* < lat. *Caesar*.

Erstbeleg: für *cisár* als Appellativ, 1564; als Personennamen, 1254; als *cisársky* ‚kaiserlich‘, 1479.

víno ‚Wein‘

askl. *víno* < ursl. **vino* stammt entweder < got. *wein* oder < ahd. *wīn* < lat. *vīnum* oder direkt < lat. *vīnum*.

Erstbeleg: 1451.

17.3 Entlehnungen aus dem frühen Althochdeutschen (600-800)¹²⁰

oltár ‚Altar‘

askl. *oltár* < ahd. *altār(r)i*, *altāre* < spätlat. *altāre* < lat. *altāria*.

Erstbeleg: Žilina, 1585; früher als *oltárnik* ‚Priester‘, Beckov, 1535.

118 Newerkla, 2004 [Anm. 50], S.115-118.

119 Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 118-120.

120 Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 120-125.

opát ‚Abt‘

aslk. *opát* < abair. *appāt* neben ahd. *abbāt* < lat. *abbās* ‚Vater, Abt‘ < griech. *abbā* ‚Vater‘, das auf aram. *abbā* ‚Vater‘ zurückgeht.

Erstbeleg: Pavčina Lehota, 1641.

17.4 Entlehnungen aus dem Althochdeutschen (800-1100)¹²¹

almužna ‚Almosen‘

aslk. *almužna*, *almužná* < ahd. *alamusan*, *alamōsan*, *alamuosan* ‚Almosen‘ < kirchenlat. *eleemosyna*, griech. *eleēmosýnē* ‚Erbarmen, Mitleid‘. Anhand der slawischen Lautveränderungen wurde das Wort erst nach 900 übernommen.

Erstbeleg: als *almužna*, 1579.

barla ‚Krücke‘, **berla** ‚Bischofs-, Herrscherstab‘

aslk. *barla*, *berla*, *brla* < ahd. *ver(a)la*, *fer(a)la* < lat. *ferula* ‚Gerte, Stange, Stock, Hirtenstab des Papstes‘.

Erstbeleg: als *barla* in der Bedeutung ‚Krücke‘, Krupina, 1706; als Personennamen, bereits 1484; als *berla* in der Bedeutung ‚Herrscherstab‘, 1709.

biskup ‚Bischof‘

aslk. *biskup*¹²² < ahd. *bis(s)cof*, *biscoph*, *bischof*, *bisgof*, *biscuof*, *biscouf*, *piscoph*, *pisco(u)f* < lat. *episcopus* < griech. *epískopos* ‚Bischof, Aufseher, Hüter‘.

Erstbeleg: 1468.

cimbal ‚Zimbal, Zimbel, Glockenspiel‘

aslk. *cimbal* < ahd. *cymbala* ‚Tongerät mit Glöckchen, Glockenspiel‘ < mlat. *cymbalum*, Pl. *cymbala* ‚Glocke‘.

Erstbeleg: in der Bedeutung ‚Hackbrett‘, 1655; in der Bedeutung ‚Kupferglöckchen‘, 1666; als *cimbalista* ‚Zimbalspieler‘, Ilava, bereits 1646.

121 Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 125-145.

122 Umstrittener Herkunft. Die Mehrheit der Etymologen geht davon aus, dass sich die Übernahme aslk. bzw. ač. *biskup* wie oben beschrieben vollzog. Andere denken an direkte Übernahme aus noit. **biscopu*.

hrabe aslk. < č. (gróf) ‚Graf‘

askl. *hrabe, hrabie* < ač. *hrabě, hrabie, hrabí* ‚Graf‘ < ahd. *grāvio, gravo* < mlat. *grafio* in frühmerowingischer Zeit ‚Vollstreckungsbeamter‘ später ‚königlicher Beamter mit administrativen und richterlichen Befugnissen‘.

Erstbeleg: Zvolen, 1445.

gbel vs., **gbelík** vs. (vedro, kýbel’ ugs.) ‚Kübel, Eimer‘

askl. *gbel, kbel, kabel, kebel, gbol, kbol, kebol, gbal* < ahd. **kubil*, belegt in *miluchchubili, melcubelin, miluhkubilo* < lat. *cupellus* ‚kleines Trinkgefäß‘.

Erstbeleg: als Hohlmaß in der Form *gbal*, Boca, 1596; als Ortsname, bereits 1362.

komnata geh. ‚Gemach‘

askl. *komnata* < ahd. *chomenāte, chomnat* ‚ein mit einer Feuerstelle versehenes Gemach; Frauengemach; Kleiderkammer, Waffenkammer‘ < mlat. *caminata* ‚mit einem Kamin versehener Raum, heizbares Zimmer, Wohngebäude‘, Substantivierung der Adjektivform spätlat. *camīnāta* ‚mit einem Kamin versehen‘.

Erstbeleg: Orava, 1669; als Ortsname, bereits 1256.

krizma ‚Chrisam‘

slk. dial. *križmo* < ahd. *chrismo* < kirchenlat. *chrīisma* < griech. *chrīisma* ‚Salbung, Salböl‘. Askl. *križma* entweder < ahd. oder direkt < lat.-griech *chrīisma*. Slk. *krizma* direkt < lat.-griech. *chrīisma*.

Erstbeleg: als *križma*, 1691.

kuchyňa ‚Küche‘

askl. *kuchyňa, kuchňa* < ahd. *chuhchina* < vlat. *cucīna, cocīna* < lat. *coquīna* ‚Küche‘. Hierher gehört auch die Ableitung slk. ugs. expr. *kuchtiť* ‚kochen‘.

Erstbeleg: als *kuchyňa*, Liptov, 1520; als Ortsname, bereits 1208.

mlyn ‚Mühle‘

askl. *mlyn* < ahd. *mulīn* < mlat. *molīna* ‚durch Wasserkraft betriebene Mühle‘.

Erstbeleg: 1455.

mních ‚Mönch‘

askl. *mních, mniech* < ahd. *munih* < mlat. *monicus* < lat. *monachus* ‚Mönch‘ < griech. *monachós* ‚alleinlebend‘.

Erstbeleg: als *mniech*, 1473.

olej ‚Öl‘

askl. *olej* < ahd. *olei, oli, olē, ole* < lat. *oleum* < griech. *élaion* ‚Olivenöl‘, bezog sich urspr. nur auf das Olivenöl und wurde dann auf ähnliche Substanzen übertragen.

Erstbeleg: Žilina, 1560.

oplátka ‚Oblate, Hostie; Waffel‘

askl. *oplátka, oplátok* < ahd. *oblāta* < lat. *oblāta* ‚Hostie, Oblate‘ urspr. ‚als Opfer dargebrachtes Abendmahlsbrot‘.

Erstbeleg: als *oplátka*, Trenčín 1580.

panva (bzw. *panvica*) ‚Pfanne‘

askl. *panva, pandva, panev* < ahd. *phanna* < vlat. *panna* < lat. *patina* ‚Pfanne, Schüssel‘.

Erstbeleg: als *panva* in der Bedeutung ‚(Wasser-)Schüssel‘, 1473.

pápež ‚Papst‘

askl. *pápež* < ahd. *bābes*, wobei das auslautende *-s* möglicherweise auf afrz. *pape(s)* zurückgeht, < lat. *pāpa pontifex* im Rahmen der von Salzburg, Regensburg und Passau ausgehenden Westslawenmission.

Erstbeleg: 1479; als Personennamen, bereits 1476.

skriňa ‚Schrank, Kasten‘

askl. *skriňa, škriňa* < ahd. *scrīni* ‚Schrein, Kasten für Kleider, Kostbarkeiten‘ < lat. *scrīnium* ‚zylindrische Kapsel, Schachtel zur Aufbewahrung von Büchern‘.

Erstbeleg: als *škriňa* in der Bedeutung ‚Truhe zur Aufbewahrung von Habseligkeiten‘, 1473.

tona ‚Tonne (Gewichtsmaß)‘, früher auch ‚Tonne, Fass‘

askl. *tuna* ‚Fass‘ < ahd. *tunna* < mlat. *tunna* ‚großes Faß‘, das aus Gallien über den Rhein ins Deutsche gelangt ist.

Erstbeleg: als *tuna* in der Bedeutung ‚Fass‘, Starhrad 1529-1553.

vika ‚Wicke; Vicia‘

askl. *vika* < ahd. *wicca* < lat. *vicia* ‚Wicke‘.

Erstbeleg: Senica, 1545.

žalm ‚Psalm‘

askl. *žalm* < ahd. *salm* < kirchenlat. *psalmus*, griech. *psalmós* ‚Loblied, Gesang; Saitenspiel; Psalm‘.

Erstbeleg: 1585.

žaltár ‚Psalter‘

askl. *žaltár* < ahd. *saltāri*, *saltāre* < lat. *psaltērium* ‚zitherartiges Saitenspiel; die Psalmen Davids‘ < griech. *psaltērion* ‚Saiteninstrument‘.

Erstbeleg: 1678.

17.5 Eventuell mögliche Entlehnungen aus dem Althochdeutschen¹²³

komín ‚Kamin, Schornstein‘

askl. *komín* entweder < ahd. *kamīn*, *kemīn* ‚Schornstein; Feuerstätte, Feuerherd‘ oder direkt < lat. *camīnus* ‚Feuerstätte, Herd, Kamin, Ofen‘ < griech. *kámīnos* ‚Schmelzofen, Brandofen‘.

Erstbeleg: Umgebung von Žilina, 1609.

komora ‚Kammer‘

askl. *komora* entweder < ahd. *kamara*, *chamara* ‚Raum mit gewölbter Decke‘ oder direkt < lat. *camara*, *camera* ‚Gewölbe, gewölbte Zimmerdecke‘ < griech. *kamára* ‚Gewölbe‘.

Erstbeleg: in der Bedeutung ‚vermietete Kammer‘, 1580; als *komorný* ‚Kammer-‘, Partizánska Ľupča, 1555; als Diminutiv *komôrka*, 1631.

koruna ‚Krone‘

askl. *korona*, *koruna* entweder < ahd. *corōna* < lat. *corōna* ‚Kranz, Diadem, Krone‘ < griech. *korónē* ‚Krümmung‘ oder direkt < lat. *corōna*.

Erstbeleg: als *koruna* in der Bedeutung ‚Krone von etw., höchster Wert‘, Bratislava, 1559.

omša ‚Messe‘

askl. *omša*, *mša* < ahd. *messa*, *missa* < kirchenlat. *missa* ‚Bezeichnung des in der Kirche abgehaltenen Gottesdienstes‘. Askl. *misa* direkt < lat. *missa*.

Erstbeleg: als *mša*, 1473.

¹²³ Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 145-153.

17.6 Entlehnungen aus dem Mittelhochdeutschen (1100-1350)¹²⁴

archa ‚Arche‘

askl. *archa*, *arka* < mhd. *arche*, *arke* ‚Arche (Noahs); Fahrzeug; Kiste, Geldkiste; Opferstock, Bundeslade‘ < lat. *arca* mit der allgemeinen Bedeutung ‚Kasten, Kiste‘. Slk. sowie č. *archa* ist heute als Bibelwort markiert.

Erstbeleg: als *arka* in der Bedeutung ‚Bundeslade‘, 1641-57.

baldrián vs. (*valeriána*) ‚Baldrian; Valeriana officinalis‘

askl. *baldrián* < mhd. *baldr(i)ān*, *paldr(i)ān* < lat. *valeriāna* ‚Baldrian‘.

Erstbeleg: 1737.

bažant ‚Fasan‘

askl. *bažant* < mhd. *fasant*, *fasān* < lat. *phāsiānus*, griech. *phāsiānós* ‚der Vogel vom Fluß Phasis‘ (Grenzfluß zwischen Kleinasien und Kolchis).

Erstbeleg: 1685.

birmovat’ ‚firmen‘

askl. *birmovat’* ‚firmen‘ < mhd. *firmen* ‚stärken, bekräftigen, befestigen‘ < lat. (*cōn*)*firmāre* ‚festmachen, befestigen‘ (auch in Geisteshaltung und Glauben).

Erstbeleg: als *birmovat’* 1763; als *birmovanie* ‚Firmung‘, bereits 1655.

bochník ‚(Brot-)Laib‘

askl. *bocheň*, *bochňa*, *bochnica*, *bochník* < mhd. *vochenze*, *vochenz* ‚Art Kuchen oder Weißbrot‘ < mlat. *focatia* zu lat. *focus* ‚Pfanne, Herd, Kamin‘.

Erstbeleg: als *bocheň*, 1757; als *bochňa*, Slovenská Lupča, 1663; als *bochnica*, 1685 (Diminutiv *bochnička* bereits 1611); als *bochník*, 1676 (Diminutiv *bochniček* bereits 1666).

cement ‚Zement‘

askl. *ciment* < mhd. *zīment*, *cīmente* ‚Zement; Art Beize zum Scheiden oder Reinigen der Metalle, besondere Art Mörtel‘ < lat. *caementum* ‚Kalkmörtel‘.

Erstbeleg als *ciment*, Zvolen, 1569; als *cement*, 17. Jh.

cibuľa ‚Zwiebel; Allium cepa‘

askl. *cibuľa* < mhd. *zibolle* < mlat. *cipolla*, dem Diminutiv zu lat. *cēpa* ‚Zwiebel‘.

¹²⁴ Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 155-247.

Erstbeleg: als *cibuľa*, 1542; als Personennamen slk. *cibuľka*, Melčice, bereits 1522.

cihla aslk. (tehla) ‚Ziegel‘

askl. *cihla* < mhd. *ziegel* ‚Ziegel, Dach- und Mauerziegel‘. Askl. auch *tihla* unter dt. Einfluss < kontrahierter Form von lat. *tēgula* ‚Dachziegel‘, slk. askl. *tehla* direkt < kontrahierter Form von lat. *tēgula*. Anhand der Änderung -g- > -h- vor dem 12. Jh. entlehnt.

Erstbeleg: als *tihla*, 2. Hälfte des 14. Jh.; als *cihla*, Varín, 1611; als *tehla*, Stará Štubňa, 1569.

clo ‚Zoll‘

askl. *clo* ‚Zoll, Maut‘ < mhd. *zol* < ahd. *zol* < vlat. *tolōneum* < lat. *telōnēum* < griech. *telōnion* ‚Zollstätte, Zollhaus‘ zu griech. *télos* ‚Ziel, Ende, endgültige Zahlung‘.

Erstbeleg: 17. Jh.

faloš ‚Falschheit‘

dazu slk. *falšovať* ‚fälschen‘, *falošný* ‚falsch, unaufrichtig‘. Askl. *fal(o)š*, *faleš* ‚Unwahrheit, Lüge; Betrug; Fälschung‘ < mhd. *valsch*, *vals* m. ‚betrügerisches Wesen, Treulosigkeit; Falschgeld‘ < lat. *falsus* ‚irrig, nichtig, falsch‘.

Erstbeleg: als *faloš* in der Bedeutung ‚Betrug, Täuschung‘, Skalica, 1432; als *falšovať*, auch Skalica; kein Eintrag in HSSJ für *falošný*.

fara ‚Pfarre‘

dazu slk. *farár* ‚Pfarrer‘. Askl. *fara* < mhd. *pharre* ‚Pfarre, Pfarrkirche‘ < mlat. *parochia* ‚Pfarrei, Pfarrkirche‘ < lat. *paroecia* ‚Sprengel, Kirchspiel‘ < griech. *paroikia*¹²⁵ ‚Aufenthalt an einem fremden Ort‘.

Erstbeleg: als *fara* in der Bedeutung ‚Pfarrsprengel‘, Handlová, 1573; als *farár*, Žilina, 1508.

flajster ugs. (náplast?; dlažba dial.) ‚Pflaster‘

askl. *fla(j)st(er)*, *flejšt(er)*, *plast(er)* < mhd. *phlaster* ‚Pflaster, Wundpflaster, Salbe; Zement, Mörtel; Steinfußboden‘ < mlat. *plastrum* < lat. *emplastrum* ‚Wundpflaster; Bindemittel beim Steinbau‘ < griech. *émplastron* ‚das Aufgeschmierte‘.

Erstbeleg: als *flastr*, 1585.

125 In DWDS: Dies ist eine Bildung zu griech. (Plur.) *pároikoi* (*πάροιχοι*), wie sich die Christen der ältesten Kirche nannten; da die Christen als ihre Heimat den Himmel ansahen und sich auf der Erde als Fremde betrachteten.

gróf ‚Graf‘

aslk. *gróf*²⁶ < bair. *grōf*, *grōve* zu mhd. *grāve* ‚königlicher Gerichtsvorsitzer, Graf‘. Entlehnt nach 1200, nach Verdampfung von bair. *ā* > *ō*.

Erstbeleg: als *gróf*, Breziny, 1771; als Personennamen, Levice bereits 1554; als *grófstvo* ‚Grafschaft‘, 1760; als *grófovský* ‚gräfisch‘, Žiar nad Hronom, 1689 und als *grófsky* ‚gräfisch‘, Nemšová, 1733.

jeptiška aslk. < č. (mníška) ‚Nonne‘

aslk. *jeptiška* < ač. *jěptiška*, *jěptička*, *jěpčiška*, *jěbtiška* < mhd. *eptissīn*, *ebtissīn*, *eppetisse* ‚Äbtissin‘ < mlat. *abbatissa*.

Erstbeleg: 1675.

kalich ‚Kelch‘

aslk. *kalich*, *kelich* < mhd. *kelich*, *kelch* < ahd. *kelih*, *cheli(c)h*, *khelih* < lat. *calix* ‚Kelch, Pokal‘.

Erstbeleg: als *kalich* in der Bedeutung ‚Kelch, Weinkelch (im Gottesdienst)‘, 1473.

kapitán ‚Kapitän, Hauptmann‘

aslk. *kapitán*, *kapitāň* ‚Anführer, Befehlshaber‘ < mhd. *kapitān* ‚Anführer, Hauptmann‘ < mlat. *capitāneus*.

Erstbeleg: als *kapitán*, Muránska Dolina, 1585.

kaplnka ‚Kapelle, kleines Gotteshaus‘

aslk. *kapla*, *kap'la*, *kapela* bzw. *kaplica*, *kaplička* < mhd. *kapelle* < ahd. *kapella* < lat. *capella* ‚Kapelle; Geistlichkeit‘ als Diminutiv zu lat. *cappa* ‚Kopfbedeckung, Mantel mit Kapuze‘. Das Diminutiv bezeichnete urspr. den als Heiligtum verehrten Mantel des heiligen Martin von Tours zur Zeit der fränkischen Könige.

Erstbeleg: als *kap(e)la*, Banská Bystrica, 1652; als Ortsname, bereits 1244.

kaštieľ ‚Kastell‘

aslk. *kaštieľ*, *kaštieľ*, *kaštil*, *kaštel* vermittelt entweder < mhd. *kástēl* oder direkt < lat. *castellum* (HSSJ) wahrscheinlich durch ung. *kastély* gestützt.

Erstbeleg: als *kaštil*, Očová, 1588; als *kastelán* ‚Kastellan‘, bereits 1376.

126 Vgl. aslk. hrabe.

kláštor ‚Kloster‘

askl. *kláštor*, *klášter* < mhd. *klōster* < ahd. *klōstar* < mlat. *claustrum*, *clōstrum* ‚Versteck; Kloster(hof); verschlossener Raum; Bollwerk‘.

Erstbeleg: als *klášter*, Trenčín, 1581.

krieda ‚Kreide‘

askl. *krieda*, *krída*, *grída* < mhd. *krīde* ‚Kreide‘ < lat. (*terra*) *crēta* ‚gesiebte Erde‘. Askl. *krejda* < frühnhd. *kreide*; askl. *kréta* entweder < ung. *kréta* oder direkt < lat. *crēta*.

Erstbeleg: als *kréta*, Zvolen, 1643; als *krejda*, 17. Jh.

melón ‚Melone‘

askl. *melón*, *melún* < mhd. md. *melūn(e)* *melōne* < spätlat. *mēlo* ‚Art Melone‘, eine Verkürzung von lat. *mēlopepo*, griech. *mēlopépōn* ‚apfelförmige Melone, die erst vollreif gegessen wird‘.

Erstbeleg: 1679.

múr ‚Mauer‘

dazu slk. *murár* ‚Maurer‘. Askl. *múr* < mhd. *mūr(e)* < lat. *mūrus* ‚Mauer, Wall‘.

Erstbeleg : als *múr*, Partizánska Ľupča, 1540; als *murár*, auch Partizánska Ľupča, 1525.

orloj ‚astronomische Turmuhr‘

askl. *orloj*, *vorloj* < mhd. *ōrlei*, *ūrlei* < lat. *hōrologium* ‚Sonnen-, Wasseruhr‘.

Erstbeleg: 17. Jh. bzw. erste Hälfte des 18. Jh.

pancier ‚Panzer‘

askl. *pancier*, *pancer*, *pancír* ‚Panzer; Mieder‘ < mhd. *panzier*, *panzer* ‚Brustpanzer, metallene Körperumhüllung‘ < lat. *pantex* ‚Wanst‘, urspr. bezeichnet den Teil der Rüstung, der den Bauch bedeckt.

Erstbeleg: als *pancír* in der Bedeutung ‚Panzer, Harnisch‘, Kežmarok, 1562; als *pancír* in der Bedeutung ‚Mieder‘, 1784.

papier ‚Papier‘

askl. *papier* *papír* < mhd. *papier* < lat. *papȳrus*, *papȳrum* < griech. *pápȳros* ‚Papyrusstaude‘.

Erstbeleg: als *papier*, Plaveč, 1453.

páv ‚Pfau‘

askl. *páv* < mhd. *phāwe*, *phā* < ahd. *pfāwo* < lat. *pāvō*.

Erstbeleg: 1473.

petržen ‚Petersilie, Apium Petroselinum‘

askl. dial. *petržal petržel*, *petružel* < mhd. *pētersil*, *pētersilje* < mlat. *petrosilium* < lat. *petroselinum* < griech. *petrosélīnon* ‚Petersilie, Steineppich‘.

Erstbeleg: als *petružel*, Trenčín, 1580.

pštros ‚Strauß (Vogel)‘

askl. *pštros*, *štros* < mhd. *strūz(e)* < ahd. *struz* < vlat. *strūthiō* < griech. *strūthós* ‚Vogel‘.

Erstbeleg: 1685.

šalvia ‚Salbei, Salvia officinalis‘

askl. *šalvej* < mhd. *salveie*, *salbei(e)* < mlat. *salvegia* zu spätlat. *salvia* ‚Salbei‘, benannt nach der heilenden Wirkung aus lat. *salvus* ‚gesund, heil, wohlbehalten, gerettet‘. Laut HSSJ wurde askl. *šalvia*, *šelvia*, *šalfia*, *šelfia* durch ač. *šalvia* vermittelt.

Erstbeleg: als *šalfia* aus Trenčín 1549.

špitál ugs. (nemocnica) ‚Hospital, Krankenhaus‘

askl. *ospitál*, *špitál* ‚Hospital, Hospitz‘ < mhd. *spitāl*, *hospitāl* < lat. *hospitāle* ‚Krankenhaus, Armenhaus, Herberge‘. In SSJ ist ugs. *špitál* als va. markiert.

Erstbeleg: 1508.

žehnat’ ‚segnen‘

askl. *žehnat’* ‚segnen, bekreuzigen‘ < mhd. *sēgenen* ‚das Zeichen des Kreuzes machen, bekreuzigen, segnen‘ < ahd. *seganōn* < mlat. *signāre* ‚bezeichnen, (ver)siegeln, das Zeichen (des Kreuzes) machen‘.

Erstbeleg: Trenčín, 1526.

žeml’a ‚Semmel‘

askl. *žeml’a* ‚Semmel; Manna, Himmelsbrot‘ < mhd. *semel*, *simel* < ahd. *semala*, *simila* ‚feines Weizenmehl, Semmel‘ < lat. *simila* ‚feines Weizenmehl, Semmel‘.

Erstbeleg: 1629.

žold ‚Sold‘

askl. *žold* < mhd. *solt, soldes* ‚Lohn für geleistete Dienste, Sold; Bezahlung; Gabe, Geschenk, Unterstützung‘ < lat. *solidus* (seit Kaiser Konstantin eine im Wert wechselnde) ‚Goldmünze‘.

Erstbeleg: Trnava, 1542.

žoldnier hist. ‚Söldner‘

askl. *žoldnier, žoldnér, žoldnír* < mhd. *sold(e)ner, soldenære* ‚Söldner‘. Das Substantiv ‚Söldner‘ wurde mit Hilfe von Suffix mhd. *-(e)nære, -(e)ner* zu mhd. *solt* gebildet.

Erstbeleg: als *žoldnér*, Plaveč, 1455.

17.7 Eventuell mögliche Entlehnungen aus dem Mittelhochdeutschen¹²⁷

aníz ‚Anis; Pimpinella anisum‘

askl. *aníz, aníž* entweder < mhd. *anīs, anīz* oder direkt < mlat. *anēsum, anīsum*.

Erstbeleg: als *aníz*, Trenčín, 1647.

hárok ‚Bogen Papier‘

askl. *árk, hárok, hárek* entweder < mhd. *arc(h)* ‚Bogen, Papierbogen‘ oder direkt < mlat. *arcus* ‚Bogen, Papierbogen‘. Askl. auch *hárkuš* direkt < mlat. *arcus*.

Erstbeleg: als *hárok*, Radvaň, 1714; als *hárkuš*, 1739; als *ark*, 18. Jh.

kaplán ‚Kaplan‘

askl. *kaplán* entweder < mhd. *kap(p)el(l)ān, kaplān* oder direkt < mlat. *capellānus*. Askl. auch *kaplānus* direkt < mlat. *capellānus*.

Erstbeleg: als *kaplán*, 1508.

lekvár ‚Marmelade‘

askl. *lektvár, lektvár, lekvár* ‚Latwerge; Fruchtmasse; breiartige Masse‘ entweder < spätlat. *ēlectuārium* ‚Arznei, die man im Mund zergehen lässt‘ oder < mhd. *electuārje* ‚mit Sirup verrührtes Arzneipulver; Fruchtmasse‘.

Erstbeleg: als *lektvár*, 1603-04.

ruža ‚Rose; Rosa‘

askl. *ruža* entweder < mhd. *rōse* ‚Rose‘ oder als Pflanze der Klostergärten direkt < lat. *rosa*.

¹²⁷ Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 247-256.

Erstbeleg: in der Bedeutung ‚Blume‘, 17. Jh; in der Bedeutung ‚Schmuckstück‘, Horná Mičiná, 1687.

sirup ‚Sirup‘

askl. *siróp*, *sirup* als Lehnwort der mittelalterlichen Medizin entweder < mhd. *sirop(e)*, *syrop(e)*, *sirup(e)* oder direkt < mlat. *siropus*, *sirupus*, das auf arab. *šarāb* ‚Trank‘ zurückgeht.

Erstbelege: in der Form *sirop* und *sirup*, 17. Jh.

šafraň ‚Safran, *Crocus sativus*‘

askl. *šafraň*, *šefraň*, *šofraň*, *ša-/še-frani-na/-nie/-ni* entweder < mhd. *saf(f)rān*, *sapharan* < mlat. *safranum* oder direkt < mlat. *safranum*, das auf arab. *za farān* beruht.

Erstbelege: in der Form *šafraň* und *šefraňinie*, Koryčany, 1560.

tymiaň, *temiaň* ‚Thymian; *Thymus vulgaris*‘

askl. *tymiaň* entweder < mhd. *t(h)ymiaň* oder direkt < lat. Adjektiv *thymiānus* zu lat. *thymus*, *thymum* ‚Thymian‘.

Erstbeleg: 18. Jh.

17.8 Entlehnungen aus dem Frühneuhochdeutschen (1350-1650)¹²⁸

árešt' va. bzw. ugs. (nach SSJ) ‚Arrest‘

askl. *árešt'*, *árest*, (*h*)*erešt* < frühnhd. *arrest* < mlat. *arrestum* ‚Verhaftung‘.

Erstbeleg: in der Bedeutung ‚Gefängnis‘, Bratislava, 1515.

artikel ugs. (produkt, druh tovaru) ‚Artikel‘

slk. *artikel* < frühnhd. *artikel* < lat. *articulus* ‚Glieder; Abschnitt, Absatz, Punkt‘.

Erstbeleg: 1633.

cizrna askl. (*cicer*) ‚Kichererbse‘

askl. *cizrna*, *cizrla*, *cizrnka*, *cizrno* < frühnhd. *zisern* < mhd. *ziser* < mlat. *cisser* neben mhd. *kicher* < lat. *cicer*.

Erstbeleg: 1648.

čiapka, čapica ‚Kappe, Mütze‘

askl. *čiapka*, *čapka*, *čápka*, *čépka šiapka*, *šapka* < frühnhd. mhd. (*t*)*schappe*¹²⁹ < lat. *cappa* ‚Kappe, ärmelloser Kaputzenmantel‘.

128 Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 256-317, 362-397.

Erstbeleg: als *čapka*, Žilina, 1588; als *čepica*, Hlohovec, 1674; als *čapica*, 18. Jh.

kanclier aslk. (kancelár) ‚Kanzler‘

askl. *kanclier*, *kanclír*, *kancler* ‚Schreiber, Interpret; Kanzler (Hofbeamter des Königs oder Papstes)‘ < frühnhd. *kanzler* < mhd. *kanzelære*, *kanzeler* < ahd. *kanzellāri* < mlat. *cancellārius*. Slk. *kancelár* < aslk. *kancelár*, *kancelárius*, *kanceláriuš* entweder < ung. Form oder direkt < mlat. *cancellārius*.

Erstbeleg: als *kanclír*, 1685.

koriander ‚Koriander, Coriandrum sativum‘

askl. *koriander* < frühnhd. *koriander*, *koliander* < lat. *coriandrum* < griech. *koríannon*.

Erstbeleg: 17. Jh; als *koriandrový* ‚Koriander-‘, Patizánska Ľupča, bereits 1585.

lampa ‚Lampe‘

askl. *lampa* ‚Lampe, Öllampe, Leuchte, Leuchtkörper‘ < frühnhd. mhd. *lampe* ‚Lampe‘ (seit dem 13. Jh.) neben mhd. *lampāde*¹³⁰ < griech.-lat. *lampas* ‚Fackel, Leuchte‘.

Erstbeleg: 1585.

línia ‚Linie‘

askl. *línia*, *linaj* ‚Linie; Verwandtschaftslinie; Gesichtszug; Richtung‘ < frühnhd. mhd. *linie* ‚Linie‘ < lat. *līnea* ‚Richtschnur, Grenzlinie‘. Aslk. *linea* < lat. *līnea*.

Erstbeleg: als *linea* in der Bedeutung ‚Gesichtszug‘, 17. Jh.

majster ‚Meister‘

askl. *mastr*, *majst(e)r*, *mejst(e)r* ‚Meister (seines Faches), anführendes Oberhaupt‘ < frühnhd. *meister* ‚Lehrer, Magister, Künstler, Handwerksmeister, anführendes Oberhaupt, Herr‘ < mhd. *meister* < ahd. *meistar* ‚Meister, Lehrer, Herr‘ < lat. *magister* ‚Vorsteher, Leiter, Lehrmeister, Lehrer‘.

Erstbeleg: als *mastr* in der Bedeutung ‚Handwerksmeister‘, Zvolen, 1658; als *mejster*, Krupina, 1711; als *majster*, Dubnica nad Váhom, 1722.

129 Die meisten Etymologen gehen von dieser Übernahme aus, andere Variante durch mhd. *scháp(p)el*, *tschápel*, *schép(p)el* ‚Kranz als Kopfschmuck, Brautkrone‘.

130 Mhd. *lampe* durch afrz. *lampe* entlehnt, wobei mhd. *lampāde* direkt aus dem Lat. übernommen.

mandľa ‚Mandel; Mandelbaum, *Amygdalus communis*‘

aslk. *mandľa* < frühnhd. *mandel* < mhd. *mandel* < ahd. *mandala* < vlat. *amandula* < lat. *amygdala* < griech. *amygdálē*. Aslk. *mandula* < ung. *mandula* < vlat. *amandula*.

Erstbeleg: als *mandľa* in der Bedeutung ‚Mandelfrucht‘, 1603-1604.

minca ‚Münze‘

dazu slk. *minciar* ‚Münzer‘. Aslk. *minca* ‚Münze; Münzstätte‘ < frühnhd. mhd. *münze* ‚nach bestimmter Vorschrift geprägtes Geld, Münze; Münzstätte, Münzhaus; Münzrecht‘ < ahd. *muniz*, *munizza* ‚Münze‘ < lat. *monēta* ‚gemünztes Geld, Münzstätte‘, nach der Münzstätte im Tempel der altrömischen Göttin Juno Monēta.

Erstbeleg: 1473.

pas ‚Pass‘

aslk. *pas* ‚Pass, Passbrief, Erlaubnis; Wegenge, Bergpass‘ < frühnhd. *pass* < frz. *passe* bzw. it. *passo* < lat. *passus* ‚Schritt, Tritt‘.

Erstbeleg: in der Bedeutung ‚Passbrief‘, Mošovce, 1596; in der Bedeutung ‚Bergpass‘, Žilina, 1703.

piškót(a) ‚Biskotte‘

aslk. *piškóta*, *piškót* ‚Biskotte; Zwieback‘ < frühnhd. *biscott* < lat. *biscoctum* ‚doppelt gebackenes Brot‘.

Erstbeleg: als *piškot* in der Bedeutung ‚Biskotte‘, 17. Jh.

pliaga expr. ‚Katastrophe, Unglück, Plage‘

slk. *pliaga* < frühnhd. *plāge* ‚von Gott gesandtes Unglück, Qual‘ < späthd. *plāga* < lat. *plāga* ‚Schlag; Wunde; Verlust, Unfall‘.

Erstbeleg: Ružomberok, 1600.

pl'ac ugs. (voľné miesto; nezastavaný pozemok; námestie; trhovisko¹³¹) ‚unbebaute Fläche; Marktplatz‘

aslk. *pl'ac* ‚Grundstück, Marktplatz, freier Raum‘ < frühnhd. *platz* < mhd. *platz*, *plaz* ‚freier Raum, Platz; Tanzplatz‘ < lat. *platea* ‚breite öffentliche Straße‘ < griech. *platēi hodós* ‚breiter Raum zwischen den Häuserreihen‘.

Erstbelege: in den Bedeutungen ‚Grundstück‘ und ‚Marktplatz‘, Patizánska Ľupča, 1551.

131 Laut SSJ.

špargl'a ‚Spargel, *Asparagus officinalis*‘

askl. *šparga*, *špargl'a*, *špargel'* < frühhd. mhd. *spargel*, *sparger* < lat. *asparagus* < griech. *aspáragos* ‚Trieb, Spargel‘.

Erstbeleg: als *špargel'*, 1629; als *špargl'a*, 18. Jh; als *šparga*, 1763.

vaňa ‚Wanne, Badewanne‘

askl. *vana* < frühhd. *wanne* < mhd. *wanne* ‚Wanne, langrundes Gefäß‘ < lat. *vannus* ‚Getreide-, Futterschwinge‘.

Erstbeleg: als *vanna*, 1552.

zamat ‚Samt‘

askl. *zamat* < frühhd. *sammet* < mhd. *samīt*, *samāt*, *semīt* < mlat. *(e)xamitum*, *samitum* < griech. *hexámiton* ‚sechsfädiges Gewebe‘.

Erstbeleg: Radvaň, 1613; Adjektivformen: *zamatový* aus Horná Mičíná 1576, *samatový* 1696 und *sementový* aus dem 18.Jh.

17.9 Eventuell mögliche Entlehnungen aus dem Frühneuhochdeutschen¹³²

faktor ‚Faktor, Koeffizient‘

askl. *faktor* ‚Bergmeister; Prokurator‘ entweder < frühhd. *faktor* oder direkt < lat. *factor* ‚Macher, Schöpfer‘.

Erstbeleg: in der Bedeutung ‚Werkmeister‘, Boca, 1571.

rebarbora ‚Rhabarber; Rheum barbarum‘

askl. *rebarbora*, *rabarbora*, *rebarbara*, *rabarbara* entweder < frühhd. *reubarbar* oder direkt < mlat. *reubarbarum*. Askl. *rabarbarum* direkt < mlat. *reubarbarum*.

Erstbeleg: als *rabarbarum*, 17. Jh; als *rebarbora*, 1717.

soldát askl. (vojak) ‚Soldat‘

askl. *soldát* entweder < frühhd. *soldat* ‚der Besoldete‘ oder < frz. *soldat* bzw. it. *soldato*, die auf lat. *solidus*¹³³ zurückgehen.

Erstbeleg: Zvolen, 1637.

¹³² Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 317-320, 398-401.

¹³³ Siehe žold ‚Sold‘.

17.10 Vermeintliche Lehnwörter aus dem Germanischen bzw. Deutschen¹³⁴

Lehnwörter aus dem Lateinischen

akcia ‚Atie‘

askl. *akcia* ‚den Kläger betreffender Teil einer Verhandlung; Anklage; Tätigkeit, Handlung‘ < lat. *actiō* ‚Handlung, Tätigkeit; gesetzlicher Anspruch‘. Das Lexem wurde bereits als lateinisches Lehnwort betrachtet, als es sich die Bedeutungserweiterung unter Einfluss von nhd. *Aktie* < nl. *aktie* ‚Wertpapier, Anteilschein‘ vollzog.

Erstbeleg: in der Bedeutung ‚Anklage‘, Považská Bystrica, 1620.

almara ‚Kleiderschrank, Wandschrank‘

askl. *almara*, *armara*, *al-/ar-/ol-/or-mar-ia/aj(a)* < vlat. *almaria*, *armaria* < mlat. *almārium*, *armārium*.

Erstbeleg: als *almaria*, Bytča, 1606.

barón ‚Baron, Freiherr‘

askl. *barón* ‚Angehöriger des Hochadels‘ < lat. *barō* ‚freier Mann‘. Ab dem 16. Jh. wurde der Titel in den romanischen Sprachen auf Angehörige der niedrigsten Schicht des höheren Adels angewendet und setzte sich in dieser Bedeutung auch im Deutschen und später im Slowakischen bzw. Tschechischen durch.

Erstbeleg: in der Bezeichnung eines Angehörigen des Hochadels, 1696; als Titel eines Angehörigen der niedrigsten Schicht des höheren Adels, 1787.

broskyňa ‚Pfirsich, Malum persicum; Pfirsichbaum, Prunus persica‘

askl. *bro-/bre-s-kyňa/-kviňa*, *breskva*, *breskev* ‚Pfirsich‘ < lat. *persica*.

Erstbeleg: als *breskyňa*, Štiavnička, 1640; die Form mit *bro-* erst seit dem 18. Jh.

citara ‚Zither‘

askl. *citara* < lat. *cithara* ‚Zither, Leier, Laute‘ < griech. *kithára* ‚Zither‘.

Erstbeleg: 1560.

diškurz ugs. (diskurz) ‚Diskurs‘

askl. *diškurz*, *diškurzus* < mlat. *discursus* ‚Rede, Ansprache, Abhandlung‘, urspr. ‚Auseinander-, Hin- und Herlaufen‘.

¹³⁴ Newerkla, 2004 [Anm. 50], S. 584-605.

Erstbeleg: Šopron, 1635.

doska ‚Brett, Platte, Tafel‘

askl. *doska, deska, daska* < lat. *discus* ‚flache Schüssel, Platte, Wurfscheibe‘ < griech. *diskos* ‚Scheibe, scheibenförmiger Gegenstand; Teller, Schüssel‘.

Erstbeleg: als *doska*, Trnava, 1549.

fenikel ‚Fenchel; *Foeniculum vulgare*‘

askl. *fenikulus, fenikel* < lat. *fēniculum* ‚Fenchel‘. Die slk. Endung *-el* in *fenikel* kann möglicherweise auf dt. *Fenchel* zurückgehen.

Erstbeleg: als *fenikulus*, 17. Jh.

figa ‚Feige, Feigenbaum; *Ficus carica*‘

askl. *fik* < lat. *ficus*. Askl. slk. *figa* < mhd. *vīge* < ahd. *fīga* < lat. *ficus*.

Erstbeleg: als *fik*, Uhrovec, 1545; als *figa*, 17. Jh.

groš ‚Groschen‘

askl. *groš. kroš* < mlat. (*dēnārius*) *grossus* ‚Groschen‘, wörtlich ‚Dickpfennig, dicker Denar‘.

Erstbeleg: 1585.

humor ‚Humor‘

askl. *humor* ‚Feuchtigkeit; Saft‘ < lat. *hūmor* ‚Feuchtigkeit, Flüssigkeit‘. In der mittelalterlichen Medizin wurde mlat. *humor* als ‚Körpersaft‘ verstanden. Die heutige Bedeutung ‚heitere Gelassenheit‘ ‚gute Laune‘ gelangte ins Slowakische bzw. Tschechische von Westeuropa.

Erstbeleg: in der Bedeutung ‚Feuchtigkeit‘, 17. Jh.

chór ‚Chor‘

askl. *chór, chúr, kôr, kúr, chorus, chórus, kórus* < lat. *chorus* < griech. *chorós* ‚Chortanz, Reigen, tanzende und singende Schar‘.

Erstbeleg: als *kôr* ‚erhöhter Chorraum auf Galerie für Sänger und Orgel‘, Žilina, 1557.

kalendár ‚Kalender‘

askl. *kalendár* < mlat. *calendārius, calendārium* ‚Kalender‘.

Erstbeleg: Hontianske Nemce, 1585.

kmín dial. (rasca) ‚Kümmel, Carum carvi, Cuminum cyminum‘

askl. *kmín, kmíň, kumin, kemin* ‚Kümmel (in verschiedenen Unterarten)‘ < lat. *cumīnum, cymīnum* < griech. *kýmīnon*. Die Herkunft dieser Gewürzpflanze ist jedoch orientalisches.

Erstbeleg: als *kmín*, Orava, 1611.

kostol ‚Kirche(ngebäude)‘

askl. *kostol, kostól, kost(i)el, kostal, koscel* < mlat. *castellum* ‚befestigter Platz, Kastell, Bollwerk, Zufluchtsort, Burg, Dorf‘ als Diminutiv zu lat. *castrum* ‚Kastell, Burg‘.

Erstbeleg: als *kostol* ‚Kirchengebäude‘, Spiš, 1480; *kostolný* ‚Kirchen-‘, 1473; der Ortsname *Kostoľany*, 1113.

košel’a ‚Hemd‘

askl. oslk. *košuľa* < mlat. *casula* ‚Kleid, Kapuze, Messgewand, Kasel‘. Slk. askl. *košel’a* vermittelt bzw. mindestens beeinflusst durch mhd. *kāsel, kāsele* ‚Hulle, Kleid‘ < mlat. *casula*.

Erstbeleg: als *košuľa*, Bartošovce, 1554; als *košel’a*, 1656.

ľalia ‚Lilie, Lilium‘

askl. *ľalia, lilia, lehuja, lilium* < mlat. *lilium* < griech. *léirion*. Askl. *liliom* < ung. *liliom*.

Erstbeleg: als *lilia*, 1603-04; als *ľalia*, 17. Jh.

mäta ‚Minze, Mentha‘

askl. *mäta, mätká* < lat. *ment(h)a* < griech. *minthē*. Askl. *menta* < lat. *ment(h)a*.

Erstbeleg: 17. Jh.

munícia ‚Munition‘

askl. *munícia* ‚Kriegsmunition; Festungswerk‘ < mlat. *mūnitiō* ‚Festungswerk, Befestigungsmaterial‘, später ‚Kriegsmaterial‘.

Erstbeleg: in der Bedeutung ‚Festungswerk‘, Považské Podhradie, 1657; in der Bedeutung ‚Kriegsmunition‘, Lietava, 1674.

ocot ‚Essig‘

askl. *ocet, ocot* < lat. *acētum* ‚Essig‘, von lat. *acidus* ‚sauer‘ beeinflusst.

Erstbeleg: als *ocet*, Žilina, 1586.

organ ‚Orgel‘

askl. *organ(um)*, *orgon(um)*, oft Pl. *organy*, *orgony*, *varhany* < mlat. *organa* Pl. von lat. *organum* ‚Musikinstrument, Orgel‘.

Erstbeleg: als *orgony*, Štítník, 1642; als *varhany*, 1666; als *varhanik* in der Bedeutung ‚Orgelbauer‘, 1629.

pastor ‚Pastor, Pfarrer‘

askl. *pastor* ‚Hirt; Pastor‘ < lat. *pāstor* ‚Hirte‘.

Erstbeleg: in der Bedeutung ‚Hirte‘, Slovenská Lupča, 1587; in der Bedeutung ‚Pfarrer‘, 1744.

čerešňa ‚Kirsche; Kirschbaum, *Cerasus vulgaris*‘

askl. *č(e)rešňa*, *(s)trešňa* < vlat. *ceresia* < lat. *cerasus* < griech. *kérasos* ‚Kirsche, Kirschbaum‘.

Erstbeleg: als *črešňa* ‚Kirschbaum‘, Martin, 1559.

18 Auswertung des untersuchten Wortmaterials

18.1 Beziehungen der Lehnwörter zu anderen Sprachen

Bei meinen Recherchen der Monographie von Newerkla fand ich auch einige interessante und vielleicht überraschende Einzelinformationen: Nicht alle tschechischen Ausdrücke und ihre slowakischen Entsprechungen wurden durch ein und dieselbe Sprache vermittelt, nämlich durch das Deutsche. Als Beispiel dafür dienen folgende Wörter: č. *probošt* und slk. *prepošt*, beide mit der deutschen Entsprechung ‚Propst‘. Die ač. Ausdrücke *probošt*, *probost* wurden über ahd. *probost*, *probist* vermittelt, die auf spätlat. *prōpositus* zurückgehen. Der slk. Ausdruck *prepošt* wurde dagegen aus ung. *prépost* oder direkt aus lat. *praepositus* mit der ursprünglichen Bedeutung ‚Vorgesetzter‘ entlehnt.¹³⁵ Ein ähnliches Beispiel ist č. *soumar* ‚Saumtier‘ und slk. *somár* ‚Esel‘. In diesem Falle kann man dt. *Saumtier* als Hyperonym zum dt. *Esel* betrachten. Die ač. Ausdrücke *súmar*, *súmař* wurden über ahd. *soumāri* zu ahd. *soum* ‚Traglast; Lasttier‘ vermittelt, die auf vlat. *sauma* ‚Packsattel‘ zurückgehen. Im Vergleich dazu wurde aslk. *somár*, *samár* aus ung. *szamár* ‚Esel‘ entlehnt, wobei der bei A. Bernolák auftretende slk. Ausdruck *sumár* ‚Saumross‘ ähnlich wie ač. *súmar* über ahd. vermittelt wurde.¹³⁶ Als letztes Beispiel führe ich č. *moždíř*, *hmoždíř* und slk. *mažiar* mit der deutschen Entsprechung ‚Mörser‘ an. Die ač. Ausdrücke *moždieř*, *možděř*, *hmoždíř* wurden über mhd. *morsære*, *mörser*, *mörsel*, *morsel* ‚Gefäß zum Zerstoßen und Zerreiben‘ vermittelt, die aus lat. *mortārium* entlehnt wurden. Die aslk. Ausdrücke *mažiar*, *mažár*, *mažír*, *možiar* wurden dagegen über ung. *mozsár* ‚Mörser, Böller‘ vermittelt.¹³⁷ Daraus resultiert, dass unter anderem auch das Ungarische eine Rolle als Vermittler von Entlehnungen bei einigen slowakischen Wörtern spielt. Diese Übernahme ist ebenfalls auf die unmittelbare Nachbarschaft der Sprachen zurückzuführen.

Nicht nur das Ungarische, sondern auch das Tschechische spielte eine Rolle als Vermittler von Entlehnungen ins Slowakische. In diesem Falle handelt es sich aber um deutsche Entlehnungen, die durch das Tschechische ins Slowakische vermittelt wurden. Die Entwicklungsgeschichte des Slowakischen ist eng mit den slowakisch-tschechischen sprachlichen Beziehungen verbunden. Nach der Ausbreitung der Reformation war der

135 Newerkla [Anm. 50], S. 139.

136 Newerkla [Anm. 50], S. 141.

137 Newerkla [Anm. 50], S. 204.

Einfluss des Tschechischen immer größer. Für den Bedarf der evangelischen Kreise wurde als Schriftsprache ein slowakisiertes Tschechisch eingeführt, das in der Kralitzer Bibel verwendet wurde. Die Sprache wurde bis zu den ersten Bemühungen um die Einführung einer einheitlichen slowakischen Schriftsprache am Ende des 18. Jahrhunderts durch A. Bernolák gepflegt. Die moderne Kodifizierung des Slowakischen erfolgte jedoch in der Mitte des 19. Jahrhunderts durch Ľ. Štúr, J. M. Hurban und M. M. Hodža.¹³⁸ Obwohl das Tschechische den slowakischen Wortschatz beeinflusste, ist die Zahl der Lehnwörter relativ gering. Manche Lehnwörter bezeichnen im heutigen Slowakischen nicht mehr verwendete Wörter, die durch andere slowakische Ausdrücke ersetzt wurden. Im Glossar sind zwei solche Stichwörter zu finden und zwar *hrabe, hrabie* ‚Graf‘ < ač. *hrabě, hrabie* < ahd. *grāvio, gravo* und *jeptiška* ‚Nonne‘ < ač. *jěptiška* < mhd. *eptissīn, eppetisse* ‚Äbtissin‘¹³⁹.

18.2 Sachgebiete der Lehnwörter

Teile ich das gesamte Wortmaterial im Glossar nach Sachgebieten, dann beziehen sich viele Wörter auf die Zeit der Christianisierung. Zahlreiche Ausdrücke, die vor allem aus dem Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen übernommen wurden, bezeichnen kirchliche Hierarchie *biskup, kaplan, mních opát pápež, pastor*; sakrale Einrichtungen *fara, kaplnka, kláštor, kostol* und andere Sachen, die mit dem christlichen Gedankenwelt zusammenhängen wie *krizma, oltár, omša, žalm, žaltár*. Nicht nur Substantive sondern auch Verben wurden übernommen, obwohl ihre Zahl im Vergleich zu Nomen sehr gering ist, z.B. *birmovať, žehnať*. Weitere große Gruppe bilden Bezeichnungen für Obst- und Gemüsesorten, Pflanzen und Gewürze *aníz, baldrián, broskyňa, cibul'a, fenikel, koriander, melón, pretržlen, ruža, šafrán, šalvia, tymián*, von denen manche in den mittelalterlichen Klostergärten gewachsen sind. Eine relativ kleine Gruppe bilden Bezeichnungen für Steinbau *cement, cihla* (aslk.), *múr* und Wohnkultur *komín, komnata, komora, kuchyňa*.

138 Newerkla [Anm. 50], S. 95 f.

139 Für andere Wörter, die auf diese Art und Weise übernommen wurden siehe Newerkla, S. *Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch*. S. 97-98.

Fazit

Das Ziel der vorliegenden Magisterarbeit war, die Lehnbeziehung der lateinischen Sprache zu anderen Sprachen und zwar zum Deutschen und Slowakischen zu untersuchen. Weil es sich um ein umfangreiches Thema handelt, habe ich meine Aufmerksamkeit auf folgende Lehnwörter gerichtet: einerseits habe ich mich mit den vier Hauptperioden des lateinischen Einflusses auf das Deutsche beschäftigt (Römerzeit, Zeit der Christianisierung, Zeitalter des Humanismus und Internationalismen im 19. und 20. Jahrhundert), die ich ausführlich zusammen mit den Sachgebieten beschrieben habe. Andererseits habe ich deutsche bzw. germanische Lehnwörter lateinischer Herkunft behandelt, die durch das Deutsche ins Slowakische lediglich vermittelt wurden. Die letztgenannte Gruppe des Lehnguts bildet den Gegenstand des in Anlehnung an die Publikation von S. M. Newerkla zusammengestellten Glossars.

Der theoretische Teil thematisiert den Begriff „lateinische Sprache“ und beschreibt ihre Sprachgeschichte, Beziehung zu anderen Sprachen und Dialekten in ihren ersten Phasen der Entwicklung sowie lateinisches Kulturerbe. Danach folgen die Kapitel, die sich mit den Varietäten befassen, die sich auf das Lateinische anwenden lassen. Sie sind dabei diachronisch, diatopisch und diastratisch näher zu charakterisieren. Außerdem werden auch Probleme bei der Abgrenzung des Begriffs „Vulgärlatein“ knapp skizziert. In darauffolgenden Kapiteln werden die Termini „Sprachkontakt“ und „Entlehnung“ thematisiert. Dabei wird auf die Einteilung des Lehnguts eingegangen, wobei das Augenmerk auf die Unterscheidung zwischen Lehnwort und Fremdwort gerichtet wird. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu bemerken, dass der Begriff „Lehnwort“ im Weiteren als übergeordneter Terminus gilt und beide Begriffe einschließt. Das Thema der folgenden Kapitel ist – wie oben angeführt – der lateinische Einfluss auf das Deutsche. Dabei wird kurz auch auf die fremdsprachlichen Elemente im Lateinischen eingegangen. Das letzte Kapitel beschäftigt sich mit den Untersuchungsbereichen bei der Wortübernahme, die sich in prärezeptive Entwicklungsphase, die Phase der Rezeption und Integration und die postintegrative Entwicklungsphase aufteilen lassen. Dieses Kapitel dient zugleich als Übergang zum zweiten Teil meiner Untersuchung.

Im praktischen Teil meiner Arbeit sollten die Entlehnungen lateinischer Herkunft, die aus dem Deutschen bzw. noch Germanischen ins Slowakische übernommen wurden, erforscht

werden. Die einzelnen Wortformen sind in einem Glossar zusammengefasst, das nach den im Kapitel *Zur Aufbau der einzelnen Lemmata* beschriebenen Kriterien zusammengestellt wurde. Abschließend folgt die Auswertung des untersuchten Wortmaterials, die sich in zwei Kapitel unterteilen lässt. Das eine analysiert die Beziehungen der untersuchten Lehnwörter zu anderen Sprachen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu erwähnen, dass die Entlehnungen nicht immer den gemeinsamen Weg ins Slowakische und Tschechische gefungen haben. In einigen Fällen wurden die Lehnwörter durch das Deutsche ins Tschechische vermittelt, aber ins Slowakische wurden sie aus dem Ungarischen übernommen. Das andere Kapitel thematisiert die Sachgebiete der untersuchten Lehnwörter. Ich habe festgestellt, dass eine relativ große Gruppe wird durch Bezeichnungen charakterisiert, die mit der Christianisierung zusammenhängen bzw. die die Obst- und Gemüsesorten, Pflanzen usw. benennen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Einfluss des Lateinischen in den erwähnten Perioden wirklich stark war. Als greifbarer Beweis dafür dienen zahlreiche Entlehnungen nicht nur im deutschen und slowakischen bzw. tschechischen Wortschatz.

Resümee

The main topic of my thesis is German-mediated lexical borrowings of Latin origin in Slovak. My research is significantly focused on the process of words being borrowed in Latin-German-Slovak context. On one hand, I observe the process of borrowing words from Latin into German language, but on the other hand, the process of borrowing words from German to Slovak while I stay focused on German words and phrases which have Latin origin. The thesis is divided into theoretical and practical part.

The theoretical part consists of Latin language (its history, the relation to other languages and dialects, contribution of Latin language among overall European context, such as different language variations). Then I explain different terms which are closely related to the main issue. In the end of the theoretical part, I mention four main waves of the influence of Latin language on German language, in which summarized typical domains can be found as well as their examples.

In relation to the practical part of my work, I have made a glossary which is linked to the publication *Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch* from S. M. Newerkla, which consists of borrowed words of Latin origin mediated through German language. Although the publication contained too many terms which are not being used anymore, I made an effort to concentrate on the terms which are being used in our everyday communication instead, and majority of people would understand them and are familiar with. The terms are arranged chronologically (in the order of their occurrence). In the end of the practical part, there are my notes available, which are related to the glossary.

Quellenverzeichnis

Primärquelle:

Newerkla, Stefan Michael. *Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch: Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen : historische Entwicklung, Beleglage, bisherige und neue Deutungen*. Frankfurt am Main: Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2004. Schriften über Sprachen und Texte. ISBN 3-631-51753-X.

Sekundärquellen:

Bellmann, Günter. *Slavoteutonica. Lexikalische Untersuchungen zum slawisch-deutschen Sprachkontakt im Ostmitteleutschen* (= Studia Linguistica Germanica 4). Berlin-New York: Walter de Gruyter, 1971.

Bonamy, Pierre-Nicolas. *Réflexions sur la langue latine vulgaire*. In: Albrecht Jörn. P.-N. Bonamy. *Vier Abhandlungen zum Vulgärlatein und zur Frühgeschichte des Französischen*. Tübingen: Narr, 1975.

Bußmann, Hadumod. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 3., aktualis. und erw. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner, 2002. Kröners Taschenausgabe. ISBN 3-520-45203-0.

Coseriu, Eugenio. *Lateinisch – Romanisch. Vorlesungen und Abhandlungen zum sogenannten Vulgärlatein und zur Entstehung der romanischen Sprachen*. Tübingen: Narr, 2008.

Drux, Rudolf. Das Deutsche im Sprachkontakt: Lateinisch/Deutsch. In: Besch, Werner – Reichmann, Oskar – Sonderegger, Stefan. *Sprachgeschichte: Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 1. Halbband. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 1984. S. 854 – 859.

Eisenberg, Peter. *Das Fremdwort im Deutschen*. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 2011. ISBN 978-3-11-023564-7.

Glück, Helmut. *Metzler Lexikon Sprache*. 4., aktualisierte und überarbeitete Aufl. Stuttgart: J.B. Metzler, 2010. ISBN 978-3-476-02335-3.

Haarmann, Harald. *Lexikon der untergegangenen Sprachen*. 2., durchgesehene Aufl. München: C.H. Beck, 2004. Beck'sche Reihe. ISBN 3-406-47596-5.

Haarmann, Harald. *Weltgeschichte der Sprachen: von der Frühzeit des Menschen bis zur Gegenwart*. Originalausg. München: C.H.Beck, 2006. Beck'sche Reihe. ISBN 3-406-55120-3.

Henkel, Nikolaus. Das Deutsche im Sprachenkontakt I: Systematische und soziologische Aspekte: Lateinisch/Deutsch. In: Besch, Werner – Betten, Anne – Reichmann, Oskar – Sonderegger, Stefan. *Sprachgeschichte: Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 4. Teilband. 2. vollst. neu bearb. u. erw. Aufl. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 1984. ISBN 978-3-11-019429-6. S. 3175.

König Werner. *Dtv-Atlas deutsche Sprache: mit 155 Abbildungsseiten in Farbe*. 16., durchgesehene und korrigierte Aufl. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2007. DTV-Atlas. ISBN 978-3-423-03025-0.

Masařík, Zdeněk – Brom, Vlastimil. *Historische Entwicklung des Deutschen: Übersichtstabellen - Kommentare - Textproben*. Brno: Masarykova univerzita v Brně, 2005. ISBN 80-210-3696-6.

Maurer, Friedrich – Stroh, Friedrich. *Deutsche Wortgeschichte*. Band I. 2., neubearb. Aufl. Berlin: Walter de Gruyter & Co., 1959. Grundriss der germanischen Philologie.

Meiser, Gerhard. *Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998.

Müller-Lancé, Johannes. *Latein für Romanisten: ein Lehr- und Arbeitsbuch*. 2., aktualisierte Aufl. Tübingen: Narr, 2012. Narr Studienbücher. ISBN 978-3-8233-6694-2.

Oksaar, Els. Das Deutsche im Sprachenkontakt I: Systematische und soziologische Aspekte: Terminologie und Gegenstand der Sprachkontaktforschung. In: Besch, Werner – Betten, Anne – Reichmann, Oskar – Sonderegger, Stefan. *Sprachgeschichte: Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 4. Teilband. 2. vollst. neu bearb. u. erw. Aufl. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 1984. ISBN 978-3-11-019429-6. S. 3160 – 3163.

Paul, Hermann – Henne, Helmut – Kämper, Heidrun – Objartel, Georg. *Deutsches Wörterbuch: Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes*. 10., überarbeitete und erweiterte Auflage /. Tübingen: Max Niemeyer, 2002. ISBN 3-484-73057-9.

Römer, Christine – Matzke, Brigitte. *Lexikologie des Deutschen: eine Einführung*. 2., aktualis. und erg. Aufl. Tübingen: Gunter Narr, 2005. Narr Studienbücher. ISBN 3-8233-6128-7.

Schmidt, Wilhelm – Berner, Elisabeth – Wolf, Norbert Richard. *Geschichte der deutschen Sprache: ein Lehrbuch für das germanistische Studium*. 11., veb. und erw. Aufl. /. Stuttgart: S. Hirzel, 2013. ISBN 978-3-7776-2272-9.

Stanovská, Sylvie. *Historische Entwicklung des Deutschen: mit ausgewählten literarischen Texten*. Brno: Masarykova univerzita, 2014. ISBN 978-80-210-6898-8.

Stedje, Astrid. *Deutsche Sprache gestern und heute: Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde*. 4. unveränderte Aufl. München: Wilhelm Fink Verlag, 1999. Uni-Taschenbücher. ISBN 3-7705-2514-0.

Stroh, Wilfried Rudolf. *Latein ist tot, es lebe Latein!: kleine Geschichte einer grossen Sprache*. 5. Aufl. Berlin: List, 2007. ISBN 978-3-471-78829-5.

Weinreich, Uriel. *Languages in contact*. New York: 1953. (Deutsche Übersetzung mit einem Nachwort von A. de Vincenz. München 1977).

Internetquellen:

Ausbreitung der lateinischen Sprache.

Abgerufen von http://www.weikopf.de/index.php?article_id=108 [05.03.2017].

Geckeler, Horst – Kattenbusch, Dieter. *Einführung in die italienische Sprachwissenschaft (= Romanistische Arbeitshefte 28)*. Tübingen: Niemeyer 111, 1992. Abgerufen von <http://home.uni-leipzig.de/burr/Intro/html/Latein.htm> [10.06.2017].

Kabatek, Johannes. *Zur Typologie sprachlicher Interferenzen: Interferenz und Transfer*.

Abgerufen von <http://www.romling.uni-tuebingen.de/publi/C19.pdf> [15.04.2017].

Lateinische Sprache.

Abgerufen von <http://www.zeno.org/Meyers-1905/A/Lateinische+Sprache> [10.04.2017]

Majtán, Milan. *Historický slovník slovenského jazyka*. 1. vyd. Bratislava: Veda, 1991 – 2000.

Abgerufen von <http://www.juls.savba.sk/hssj.html> [10.06.2017].

Peciar, Štefan. *Slovník slovenského jazyka*. 1. vyd. Bratislava: Vydavateľstvo SAV, 1959 – 1968. Abgerufen von http://www.juls.savba.sk/ssj_peciar.html [10.06.2017].

Pfeifer, Wolfgang. *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*.

Abgerufen von <https://www.dwds.de/> [10.06.2017].

Sprache Latein.

Abgerufen von <http://www.thomas-golnik.de/orbis/sprache/latein.html> [05.03.2017].

Über die Sprache: Allgemein.

Abgerufen von <https://slovake.eu/de/intro/language/general> [08.06.2017].

Vznik a vývin jazyka.

Abgerufen von [https://einsteinova.edupage.org/files/Jazyk__vyvin\(1\).pdf](https://einsteinova.edupage.org/files/Jazyk__vyvin(1).pdf) [08.06.2017].

Wesen des Vulgärlateins.

Abgerufen von http://www.weikopf.de/index.php?article_id=59 [05.03.2017].